Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 114. Dinstag den 20. Mai 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 39 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**," ausgegeben. Inhalt: 1) I. Extrakt der Stadt-Haupt-Kasse zu Sprottau für 1842. II. Uebersicht von der Verwaltung der Stadt-Haupt-Kasse Freistadt's für 1841. III. Uebersicht des Stadthaushalts der Stadt Rosenberg für 1844. 2) Kein Glaubensminimum. 3) Correspondenz aus Breslau, aus dem Riesengebirge, Glogau. 4) Delikatessen der wahrhaft guten Presse. 5) Entgegnung.

Inland.

Berlin, 17. Mai. Das dem R. Herrenkohl zu Aachen am 12. Mai 1844 ertheilte Patent auf eine Vorrichtung zum selbstthätigen Stellen der Ausweichungen auf Eisenbahnen, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, ist erloschen.

Angekommen: Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, von Brünneck, von Trebnitz. Der Generalmajor und Kommandant von Stralsund, Tuckermann, von Posen. Se. Erlaucht der Graf Alfred zu Stolberg-Stolberg, von Stolberg. — Abgereist: Der Generalmajor und Remonte-Inspekteur, Stein von Kaminski, nach Treptow a. d. R.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 91ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der 2te Hauptgewinn von 100,000 Rthl. auf Nr. 57,063 nach Königsberg in Pr. bei Borchardt; 1 Hauptgewinn von 50,000 Rtl. auf Nr. 69,928 in Berlin bei Seeger; 1 Hauptgewinn von 10,000 Rthl. auf Nr. 32,907 nach Halle bei Lehmann; 1 Gewinn von 5000 Rthl. auf Nr. 75,129 nach Düsseldorf bei Spatz; 3 Gewinne zu 2000 Rthl. fielen auf Nr. 30,931. 37,892 und 82,739 in Berlin bei Seeger, nach Krakau bei Rehefeld und nach Posen bei Bielefeld; 44 Gewinne zu 1000 Rtl. auf Nr. 503. 509. 1539. 4495. 4513. 9730. 13,664. 20,919. 21,254. 21,883. 24,810. 27,028. 28,111. 28,550. 33,069. 35,050. 35,815. 37,862. 41,314. 43,959. 51,730. 52,795. 54,026. 54,165. 55,553. 55,866. 59,111. 61,822. 62,421. 64,496. 66,151. 66,795. 70,038. 70,902. 73,904. 74,774. 75,545. 77,728. 77,839. 80,276. 80,541. 81,484. 84,049 und 84,337 in Berlin bei Baller, bei Faure, 2mal bei Matzdorf, bei Moser und 2mal bei Seeger, nach Breslau 2mal bei Bethke, bei Holschau, bei Löwenstein und 2mal bei Schreiber, Cöln bei Reimbold, Danzig 4mal bei Rotzoll, Eilenburg bei Kiesewetter, Elberfeld bei Heymer, Glogau bei Levysohn, Graudenz 2mal bei Lachmann, Halberstadt bei Pieper und bei Sußmann, Halle 3mal bei Lehmann, Iserlohn bei Hellmann, Königsberg in Pr. 2mal bei Borchardt und bei Friedmann, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Büchting, Naumburg bei Vogel, Neumarkt bei Wirsieg, Posen bei Bielefeld, Reichenbach bei Scharff, Sagan bei Wiesenthal, Schweidnitz bei Scholz, Stettin bei Wilsnach und nach Stralsund 3mal bei Claussen; 43 Gewinne zu 500 Rthl. auf Nr. 25. 69. 2295. 3417. 3502. 6607. 6882. 9058. 10,265. 12,308. 12,956. 14,190. 15,301. 15,588. 15,615. 22,691. 23,626. 25,328. 26,534. 26,594. 27,954. 28,012. 29,837. 32,251. 32,876. 35,590. 36,590. 37,099. 38,037. 39,960. 47,233. 53,700. 57,761. 59,992. 61,345. 64,255. 64,741. 65,502. 65,837. 66,136. 72,292. 72,991 und 75,880 in Berlin bei Alevin, 3mal bei Burg, bei Faure, bei Israel, bei Klage und 5mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Breslau bei Holschau und 2mal bei Schreiber, Cöln bei Reimbold, Danzig bei Meyer und 3mal bei Rotzoll, Elberfeld 4mal bei Heymer, Glatz bei Braun, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. 3 mal bei Friedmann und 3mal bei Heygster, Landeshut bei Naumann, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg 2mal bei Brauns, Oppeln bei Bender, Potsdam bei Hiller, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin bei Wilsnach und nach Thorn bei Krupinski; 51 Gewinne zu 200 Rthl. auf Nr. 4084. 4211. 5367. 5939. 7399. 11,231. 12,422. 12,844. 13,599. 15,873. 19,827. 20,041. 22,059. 23,322. 26,018. 27,144. 27,933. 27,961. 29,722. 31,813. 32,823. 33,649. 39,707. 39,879. 41,013. 45,644. 46,035. 48,036. 48,598. 50,315. 51,177. 51,981. 52,678. 53,085. 55,585. 57,627. 58,774. 61,011. 64,997. 65,982. 66,107. 68,550. 70,490. 72,343. 72,649. 72,754. 74,254. 74,296. 79,663. 80,610 und 82,930.

(Militär-Wochenblatt.) v. Mühlbach, Major vom Ing.-Corps, zum Platz-Ing. in Saarlouis, und in seine Stelle Schönermarck, Major vom Ing.-Corps, zum Genie-Dir. in Luxemburg, Fesca, Major u. Komdr. der 4. Pion.-Abth., zum Platz-Ing. in Erfurt, v. Döring, Hauptm. von der 1. Ing.-Insp., zum Platz-Ing. in Graudenz, Zimmermann, Hauptm. von ders. Insp., zum Hauptm. 1. Kl. und Garn.-Bau-Direkt. beim 5. Armee-Corps, Hennig, Pr.-Lt. von ders. Insp. zum Hauptm. 2. Kl. unter Bestätigung als Komdr. der 2. Komp. 1. Pion.-Abth. ernannt. v. Chamisso, aggr. Sec.-Lt. von ders. Insp., einrangirt. v. Unzer, Hauptm. von der 2. mit Versetzung zur 3. Ing.-Insp., zum Komdr. der 2. Komp. 4. Pion.-Abth., Neuland, Pr.-Lt. von der 2. Ing.-Insp., zum interim. Komdr. der 1. Komp. 3. Pion.-Abth. ernannt. Schulz, Gürtler, aggr. Sec.-Lts. von derselben Insp., einrangirt. v. Prittwitz, Major vom Ing.-Corps, v. Leithold I., Pr.-Lt. von der 1. Ing.Insp., während ihres Kommandos, resp. als Fest.-Bau-Direktor in Ulm und zur Dienstl. beim Allgem. Kriegs-Departement, aus dem Etat des Ing.-Corps ausgeschieden, und ersteren beim Stabe des Corps, letzteren bei der 1. Inspekt. aggr. Prinz Wilhelm von Preußen K. H., Gen. der Kav., anheim gegeben, die Unif. des Regts. Garde du Corps zu tragen, und bestimmt, daß S. K. H. à la Suite des Regts. geführt werde.

√ **Berlin**, 17. Mai. Die gestern und vorgestern ohne alle Störung abgehaltene Versammlung der protestantischen Freunde in Köthen, über welche noch keine näheren Nachrichten eingegangen (vergl. den Artikel „Köthen" unter Deutschland), ist diesmal besonders stark von Freimaurern der hiesigen Logen besucht worden. Die Zahl derselben wird auf einige hundert angegeben. Der Antheil der Freimaurer an den religiösen und reformatorischen Bewegungen der Zeit hat sich bekanntlich auch in der Sache des Deutschkatholizismus besonders thätg erwiesen. Die religiöse Stellung der hiesigen Freimaurer ist sehr verschiedenartig, da es freigeistige, rationalistische uud positiv-christliche Richtungen unter ihnen giebt. Ueberwiegend ist aber bei ihnen immer das Streben nach einer rationalistischen Durchbildung und Fortentwickelung des Christenthums gewesen, und daraus ist ihre Symphatie für die Bestrebungen der protestantischen Freunde zu erklären. Man hört jetzt hier vielfältig und von sehr bedeutenden Persönlichkeiten die Erwartung aussprechen, daß eine neue protestantische Glaubensgenossenschaft sich zu bilden im Begriff stehe, und daß darin die wichtigsten geistigen Elemente der Zeit zu einer Versöhnung und Vermittelung zusammentreten werden!

Wie man während der vor einiger Zeit umlaufenden Verfassungs-Gerüchte einen unserer Gesandten vielfach als zur Mitwirkung an den in's Werk zu setzenden politischen Reformen berufen bezeichnete, so wird neuerdings der Name dieses Diplomaten wieder bei den jetzt schwebenden kirchlichen Fragen genannt und ihm ein bedeutender Antheil an der zu erwartenden Lösung dieser Fragen zugewiesen. Namentlich ist es die auf den Synoden mannigfach zur Sprache gekommene Reorganisation der Verfassung der protestantischen Kirche, für die, wie man behauptet, die Mitwirkung des genannten Diplomaten in Anspruch genommen werden würde, und als spezielle Aufgabe bezeichnet man eine Verschmelzung der Konsistorial-Verfassung mit der presbyterial-synodalen. Der „Karl Borromäus-Verein" scheint einen protestantischen Pendant zu bekommen; es ist nämlich ein „Verein für innere Mission" im Werke, der, gleich jenem, die Verbreitung erbaulicher Bücher zum Zweck hat. Der Verein, der seine Statuten bereits eingereicht hat, wartet nur auf Genehmigung derselben, um öffentlich hervorzutreten. Der Anfang seiner Wirksamkeit würde mit Verbreitung der Luther'schen Hauspostille gemacht werden, die in 15,000 Exemplaren gedruckt werden soll. So meldet die „Evangelische Kirchenzeitung." (Magdeb. Ztg.)

Stettin, 10. Mai. Seit gestern bringt ein bedeutender Vorfall erhöhteres Leben in unsere städtischen Zustände; die Meinungen werden lauter, und ihre Vertreter trachten danach, ihnen Einfluß und Wirksamkeit zu verschaffen. Der Chef des Magistrats, Oberbürgermeister Geheimerath Masche, hat in Folge einer Mißhelligkeit mit dem Stadtverordneten-Collegium sein Amt niedergelegt. Geheimerrath Masche, ein Mann von unbezweifeltem Talent und in seiner bedeutenden Stellung Ansichten verfolgend, die zum Theil ins Große und Allgemeine gingen, war im vorigen Jahre, da der Termin seiner Amtswirksamkeit abgelaufen war, wieder erwählt worden. Die Majorität der Stimmen war damals nur unbedeutend gewesen, der Oberbürgermeister hatte eine beträchtliche Fraction derer gegen sich, welche meinten, daß er sich zu sehr Nebengeschäften und Nebenämtern hingebe und in eifriger Verfolgung fremder, mit dem Wohle der Stadt nicht zusammenhängender Interessen, zu welchen auch besonders die eifrige Betreibung des Stettin-Berliner Eisenbahnbaues gerechnet ward, die der Kommune vernachlässige. Die Vorwürfe und Befürchtungen waren so laut gewesen, daß der Oberbürgermeister vor seiner neuen Erwählung als eine bindende Bedingung die schriftliche Erklärung hat abgeben müssen, sich in keine Nebengeschäfte und besonders in keine Eisenbahnbauten wieder einzulassen. Neuerdings aber war demselben der Bau der Stargardt-Posener Bahn als ersprießlich für die Stadt vorgekommen, und von den Stadtverordneten, bei denen er auf den Rath des Stadtverordneten-Vorstehers selbst anträglich eingekommen war, sich mit der Constituirung eines Bahn-Comité's beschäftigen zu dürfen, abschläglich beschieden und auf seinen Revers aufmerksam gemacht, hatte er gleichwohl das Bahn-Comité in seiner eigenen Wohnung errichtet. Nun glaubten die Stadt-Verordneten einen Schritt vorgehen und ihrem Willen Nachdruck geben zu müssen. Sie verlangten die kategorische Erklärung: ob der Ober-Bürgermeister lieber die Eisenbahn bauen oder in seinem Amte bleiben wolle, worauf jener (natürlich gegen eine Pension, die ihm sofort bewilligt ward) seine Stelle niederlegen zu wollen erklärte. Dies ist die Sache. Zu fragen: wer hier Recht hat, ob die Stadtverordneten, welche aus Ueberzeugung auf der Erfüllung eines bindenden und bedingenden Versprechens bestehen und wenigstens das formale Recht für sich haben, ob der Ober-Bürgermeister, der im Interesse eines höheren Rechts über ein Versprechen hinweggeht, das er gegeben, — diese Frage und die andere, welche Gerüchte darüber in der Stadt cursiren, möchte unnütz sein, zu beantworten. Dadurch wird die Sache in ein persönliches und niedriges Interesse herabgezogen.

(Köln. Ztg.)

Vom Rhein, 12. Mai. Auf dem jüngst beendigten rheinischen Provinzial-Landtage hob ein Abgeord-

neter aus dem Ritterstande unter andern mehr oder weniger bereits bekannten statistischen Nachweisen als ein den preußischen Regierungen besonders zur Schuld fallendes Gravamen hervor, daß, während nicht nur die evangelischen und paritätischen, sondern selbst auch die rein katholischen Gymnasien Preußens jedes Mal einen tüchtigen, erfahrenen evangelischen Religions-Lehrer besäßen, katholischer Seits an allen diesen Anstalten gewöhnlich ein wirklicher oder doch jüngst gewesener Kaplan den Religions-Unterricht gebe. Zur Steuer der Wahrheit müssen wir hier darauf aufmerksam machen, daß dieser Vorwurf die Behörden der Regierung nicht trifft, indem die Vorschläge zur Besetzung der Religionslehrerstellen stets von den geistlichen Behörden ausgehen, auch das ausgeworfene Gehalt gewöhnlich der Art ist, daß damit ein erprobter Religionslehrer angestellt werden könnte. Gewiß würden sich auch tüchtige Leute hierzu finden, wenn ihre übrige Stellung nur eine kirchlich gehörig geordnete wäre und wenn sie nicht, den geistlichen Behörden gegenüber, die Stellung von bloßen Kaplänen einzunehmen hätten. Der ganze Mißstand, auf welchen jener Landtags-Abgeordnete einseitig hingewiesen hat, ist andern Ursprungs, er beruht nämlich auf einer nicht gehörigen Auffassung und Würdigung des Lehrstandes und Personals in den Religionswissenschaften von Seiten vieler geistlichen Behörden. Gewöhnlich wird ein junger Kaplan für fähig erachtet, die Religionslehre selbst in den obern Klassen des Gymnasiums, wie auch den Unterricht im Hebräischen zu ertheilen. Als Erweis seiner wissenschaftlichen Tüchtigkeit stellt man an denselben keine andere Anforderung, als höchstens die eines kurzen und leichten Colloquiums, wobei dann gewöhnlich Gnade für Recht ergeht. Junge Kapläne macht man sogar ohne Bedenken zu Professoren an theologischen Seminarien. In Bezug auf die übrige Stellung des Lehrstandes in der Theologie sind uns Beispiele, z. B. in der Diözese Köln, vorgekommen, daß oberste geistliche Behörden Bedenken trugen, Religionslehrern, welche viele Jahre gewirkt hatten und in die Seelsorge übertreten wollten, eine ordentliche Pfarre zu verleihen, selbst mehrjährige Docenten an Universitäten und andern höhern theologischen Lehr-Anstalten bei solchen Bewerbungen mit gewöhnlichen Pfarrern auf gleiche Linie zu stellen. Das Bureau einer solchen geistlichen Behörde in Schlesien trug und trägt dem Vernehmen nach keine Scheu, Universitätsprofessoren der Theologie in amtlichen Schreiben mit dem Prädikate „Wohlehrwürden" zu benennen und thatsächlich die Gleichstellung derselben mit den jüngsten Kaplänen auszusprechen. So lange solche Ansichten bei einzelnen Bischöfen oder geistlichen Behörden in Preußen vorkommen, werden auch solche Mißstände nicht unterbleiben, daß unqualifizirte Subjekte theologische Lehrstellen an Gymnasien, Seminarien und selbst an Universitäten einnehmen. Unrecht wäre es aber, dieselben auf Rechnung der preußischen Regierungsbehörden setzen zu wollen. (Frankf. Journ.)

Vom Niederrhein, 13. Mai. Unsere Blätter mögen zum Beweise dienen, in welch' ein Wespennest der Oberpräsident von Schaper gestochen, als er öffentlich aufforderte, man möge ihm nachweisen, wann und wo von Seiten der Censur die Parität zum Nachtheile der katholischen Presse verletzt worden sei. Es regnet nun völlig Anklagen gegen die Censoren, die frischer Hand mit Beispielen belegt werden, und wiederum darthun, welch ein mißliches Institut die Censur ist, und wie sie der Staats-Regierung und dem Beamtenthume, welche sich doch angeblich durch sie schützen lassen wollen, hundertmal mehr Nachtheile zufügt, als sie im allergünstigsten Falle nützen könnte. Hier geht inzwischen das clericalische Treiben mit hoher Fluth, und die hochgestellten und vornehmen Herren, welche den Schlauch des Aeolus in ihren Händen halten, werden schon dafür Sorge tragen, daß derselbe sobald nicht wieder zugebunden wird; wir können also lange warten bis Ebbe eintritt. Bischof Arnoldi hält wieder Umzüge, wird mit Glokkenschall und Kanonendonner empfangen, Prozessionen ziehen ihm stundenweit entgegen und Abends bringt man ihm Fackelzüge. Die Fackellaternen sind viereckig. In Andernach hatte man die eine Seite derselben mit dem bischöflichen Wappen, die zweite mit dem städtischen, die dritte mit dem päpstlichen Wappen, die vierte endlich mit den päpstlichen Schlüsseln verziert. Was nun die „Parität" anlangt, so hüten sich die rheinischen Zeitungen wohl, die Unbilden einzuregistriren, die den Protestanten in Baiern zugefügt worden, und haben kein Wort der Theilnahme für die gedrückte baiersche Presse, während sie jede Kleinigkeit urgiren, die in Preußen vorfällt. Das ist nicht ehrlich, wenn nicht mit gleichen Maaßen gemessen wird. Die Beschwerden der Synoden von Anspach und Bayreuth wurden mit Stillschweigen übergangen, ebenso die Kniebeugungs-Angelegenheiten. Neuerdings sind wieder zwei Zeitungen ins streng-katholische Lager übergegangen, nämlich die Düsseldorfer, welche seit einigen Tagen in größerm Formate erscheint, und dieses mit Lobreden auf den vortrefflichen Orden der Gesellschaft Jesu einweihete, und nun endlich auch die Kölnische Zeitung, die seit einem halben Jahre von allen Bewegungen, die Kirche und Staat in ihrer Wechselwirkung betrafen, schwieg. Jetzt hat sie einen offenbar aus clericalischer Feder rührenden Artikel über die Parität in streng katholischem Sinne vorangestellt, und somit zum Pfingsttage einen neuen Geist ausgegossen. Dadurch wird offenbar ein Redaktionswechsel bedingt sein, und für dieses bisher sehr verbreitete und einflußreiche Blatt dem Publikum gegenüber eine völlig veränderte Stellung. Bemerkenswerth, wenn auch nicht überraschend, bleibt es als Zeichen der Zeit immer, daß ein solches Journal in ein andres Lager überschwenkt und zwar gerade in derselben Zeit, in welcher es von den Ultramontanen angegriffen wurde, und diese geradezu und ganz unverholen aussprachen, daß Katholicismus und Jesuitismus einerlei und der eine ohne den andern nicht denkbar sei. — Man hört, um schließlich dieses zu bemerken, von einer Versetzung des Herrn von Schaper in eine andere Provinz. Sollte sich diese Angabe bestätigen, so wäre vielleicht die Discussion, in welche dieser Beamte mit der katholischen Presse sich eingelassen, und die er veranlaßt hat, vielleicht mit der Grund seines Amtswechsels. (Bremer Z.)

Deutschland.

Freiburg, 13. Mai. Die „Oberrh. Ztg. berichtigt heute: In Bezug auf den in unserm gestrigen Blatte enthaltenen Artikel, „Freiburg, 10. Mai", in der Angelegenheit des Professors Dr. Schreiber ist uns von dem Einsender so eben nachstehende Berichtigung zugekommen: „1) Die philosophische Fakultät hat in ihrer Sitzung vom 8ten d. M. einstimmig beschlossen, gegen den Prorektor bei hohem Ministerium des Innern Beschwerde zu führen, wie alsbald am 9. d. M. geschehen ist. 2) Die Erwähnung einer Mitwirkung der Akademiker ist unbegründet und beruht auf einem Irrthum. Hiernach fällt der ganze Schlußsatz des Artikels als ungenau weg."

Köthen, 16. Mai. Die Versammlung protestantischer Freunde, welche gestern hier stattfand, mußte sich gleich Anfangs überzeugen, daß der gewöhnliche Versammlungssaal sie nicht fasse; man ging also ins Freie und hier waren es nun 2000 Menschen und darüber, welche auf gewohnte Weise von 9 bis gegen 3 Uhr Religiöses und Kirchliches besprachen. Das schöne Gebäude der herzogl. Restauration bildete die Schutzwand gegen den Wind, der Himmel war günstig und die Stimmen der Sprecher wurden von Allen vernommen. Eine Umschau im Anfang ergab, daß von demjenigen Theile von Deutschland, welcher von Westpreußen bis an die Weser und vom Thüringer Walde bis zur Nord- und Ostsee reicht, alle Länder protestantische Freunde geschickt hatten. Besonders zahlreich waren sie diesmal aus Berlin und aus dem Königreich Sachsen gekommen. Zustimmende Adressen lagen vor aus Mecklenburg, Vorpommern, Hinterpommern, Königsberg; letztere beide überreicht durch von dorther Gekommene. Der wichtigste Gegenstand der Besprechung war „die Kirche", dieser Begriff, welchem bei uns Protestanten noch so viel Unklares anhängt. Den 13 Sätzen, welche P. Uhlich über die Kirche aufstellte, lag der Gedanke zum Grunde, daß in der Christenheit zwei Haupt-Elemente vorhanden seien: der waltende Geist, der äußere Verein, daß diese in derjenigen innigen Verbindung stehen müßten, daß das Erstere das Zweite beherrsche, daß sich aber gewöhnlich das Zweite auf Kosten des Erstern geltend gemacht habe und noch geltend machen wolle. Manche für unsere Zeit sehr wichtige Regeln wurden hieraus abgeleitet. Die Mittheilungen in den Blättern der protestantischen Freunde bringen über dies und alles Andere ausführlichen Bericht. Hier nur noch das: Ein Superintendent aus der Neumark stellte den Antrag, daß die Geistlichen und höher besoldeten Lehrer auf ihre Steuerfreiheit zu Gunsten des gering besoldeten Volkslehrerstandes verzichten möchten. Eine Eingabe in diesem Sinne wird mit den Unterschriften, welche sie erlangt hat, abgehen. — Dem Pastor Wislicenus, welcher gerade an diesem Morgen von seinem Colloquium in Wittenberg zurückkam, brachte die Versammlung ihr herzliches Willkommen und sprach die einstimmige Anerkennung aus, daß er mit seinen bekannten Erklärungen nichts andres gethan, als sich seines Rechts als protestantischer Christ und als protestantischer Geistlicher bedient habe. Erklärungen ähnlicher Art, welche mehr ins Einzelne gehen, werden die Kirchenzeitungen nachliefern. — Das letzte, was zur Sprache kam, war freudige Anerkennung und brüderliche Begrüßung der freien katholischen Gemeinden, und die Hoffnung, daß diese, wie die Bestrebungen der protestantischen Freunde, so wie überhaupt der Geist des Christenthums die Zeit näher herbeiführen würden, wo Alles unter Einem Hirten Eine Heerde sein wird.

(Magdeb. Z.)

Großbritanien.

London, 13. Mai. Das Parlament hat sich am 9. dem Antrage des Premierministers gemäß, bis zum 15. vertagt, nachdem Sir James Graham im Unterhause die Erlaubniß zur Einbringung der Bill wegen Errichtung neuer Universitäten in Irland erhalten hatte. Die Bill findet als eine Maßregel, welche den Anforderungen der Versöhnlichkeit entspricht, ziemlich allgemeinen Beifall, außer natürlich bei den Hochkirchenmännern, welche allen Unterricht unter die Obhut der herrschenden Kirche gestellt wissen wollen.

Frankreich.

** **Paris, 13. Mai.** In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer kam außer den gestern erwähnten beiden Gesetzentwürfen, welche mit großer Mehrheit angenommen wurden, nichts Bemerkenswerthes vor, und auch die heutige Debatte über die Eisenbahn von Paris nach der belgischen Grenze bietet kein Interesse. Hr. Guizot ist nach Beendigung der politischen Debatten über die Befestigung von Paris und die Jesuiten wieder ganz wohl und wird, wie man sagt, nicht allein nicht in das Bad reisen, sondern sogar am Montag schon sein Departement wieder übernehmen. Der Herzog von Glücksberg ist mit Depeschen von hier nach Madrid abgegangen. — Der Akhbar bringt interessante Nachrichten aus Algier; nach diesen hat der Amin der aufrührerischen Kabylen des Ostens, also auch der Dahara, bei dem Marabut Sidi el Mahodi einen großen Rath gehalten, in welchem 600 Häuptlinge zugegen waren, und daß in dieser Versammlung mit allen Stimmen gegen 2 beschlossen worden ist, sich dem Marschall Bugeaud, sobald er erscheinen werde, zu unterwerfen. Mit Marokko scheinen die Verhältnisse doch schlecht zu stehen. Hr. Vernet, welcher hier angekommen ist, erzählt, daß der Kaid von Uschda ihm erklärt, er habe strengen Befehl, keinen Europäer über die Grenze zu lassen, und selbst ein Geschenk von 10,000 Fr. konnte den Kaid nicht bewegen, davon abzugehen. Am 30. April hatte der Marschall Bugeaud in Algier einen glänzenden Ball gegeben, auf welchem man bis zum Morgen tanzte. Die Nachricht, daß die Kabylen der Wanseris, von Abd-el-Kadel aufgehetzt, sich empört hätten, hat sich bei der Ankunft des Marschall Bugeaud in Milianah als ungegründet erwiesen. Abd-el-Kader hat, wie selbst das Journal des Déb. zugiebt, seit 2 Monaten fortwährend Aufruhrbriefe verbreiten lassen, indeß nichts erwirken können; die Araber haben die Ueberzeugung, daß er von Marokko keine Unterstützung mehr erhalten wird.

Spanien.

Madrid, 7. Mai. Man liest im „Clamor Publico": Der Infant von Spanien, Don Francisco Maria von Bourbon (Sohn des Infanten Don Francisco de Paula), Obrist des Kavalerie-Regiments von Almansa, habe die Mission zu übernehmen geruht, einen wegen gewisser Vergehen angeschuldigten Kapitän vor einem Kriegsgericht zu vertheidigen. Zum ersten Male wird man jetzt einen Prinzen aus dem königlichen Hause als Vertreter eines Angeklagten vor einem Gericht öffentlich auftreten sehen. — Es ist das Gerücht verbreitet, dem Ministerium sei aus England die Mittheilung gemacht worden, daß demnächst zwei mit Waffen befrachtete Schiffe an der spanischen Küste anlangen würden; es seien bereits geheime Befehle an die General-Kapitäne abgeschickt worden; im Kriegsministerium herrsche große Thätigkeit. Die Einen versichern, die karlistische Junta in Paris, Andere, der ayacuchistische Club in derselben Stadt habe jene Expedition ausgerüstet. Der „Castellano" theilt ferner das Gerücht mit, General Espartero und dessen Parteigänger hätten ein Anlehen von 400 Millionen Realen gemacht und würden neue Versuche unternehmen, um sich der Herrschaft in Spanien wieder zu bemächtigen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 30. April. Die Pforte hat am 26. April den Gesandten der drei Schutzmächte eine Note überschickt, in welcher sie abermals ihre aufrichtigen friedfertigen Gesinnungen gegen Griechenland betheuert, aber bedauert, daß die aufwieglerische Sprache der hellenischen Journale statt ab-, zunehme, von ihr wieder neue hellenische Emissare aufgefangen worden und die Beunruhigung ihrer Grenzen fortdaure. Das hellenische Cabinet habe auf alle ihre Vorstellungen nur mit ganz allgemeinen beruhigenden Versicherungen und Versprechungen geantwortet, ohne aber die geringste Maßregel zu ergreifen. Sie sehe sich deshalb genöthigt, zur Wahrung der Ruhe ihrer europäischen Provinzen, namentlich jener der Grenzen, ihrerseits ernsthafte Maßregeln zu treffen, wovon sie die Mächte in Kenntniß setze. Bekanntlich bestehen diese Maßregeln in der Auf-

stellung des Rumelischen Armeecorps, commandirt von seinem Seriasker, an den Grenzen. Bei Lamia hatte abermals ein hellenischer Capudano mit mehreren Banden die Grenze überschritten, ein türkisches Dorf überfallen und ausgeplündert und war mit den zu Hülfe eilenden türkischen Truppen in Kampf gerathen, in dem auf beiden Seiten mehrere Leute blieben. Am meisten aber hat die Pforte die Ernennung des berüchtigten Phalangitenmajors Velentzas zu einem militairischen Commando an der Grenze Lamias beunruhigt. Es ist dies derselbe Offizier, welcher vor einiger Zeit aus Griechenland desertirt war, dann auf dem türkischen Gebiet an der Spitze einer Räuberbande sehr arg gehaust und die dortigen Griechen zur Empörung aufgerufen hatte, später wieder nach Griechenland zurückgekehrt und amnestirt worden war. Wandelt Kolettis durch ähnliche Handlungen seine Friedensversicherungen gegen die Pforte nicht in bittern Spott gegen sie um? Unter den letzten Zeitungen enthielt der Volksfreund, ein Blatt der französischen Partei, wieder mehrere fulminante Artikel gegen die Türkei, weshalb er verboten wurde, wogegen der Aeon, das Organ der russischen Partei, fortfährt, zum Frieden mit der Türkei zu mahnen, darauf aufmerksam machend, daß Griechenland durch seinen Handel mit der Türkei viel Geld gewinne, während es von Europa nicht nur nichts erhalte, sondern sein Geld dorthin gehe. — Endlich sind alle bis jetzt noch streitigen Punkte der englischen tripoliser Schuldforderung ausgeglichen und man ist jetzt zur Untersuchung der übrigen minder bedeutenden englischen commerziellen Forderungen geschritten. (D. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

†* **Breslau**, 19. Mai. Der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, an welchem Krakau durch Eisenbahnen mit der Ostsee verbunden sein wird. Schlesien genießt sodann den doppelten Vortheil mittelst einer Wasser- und Eisenstraße in seiner längsten Ausdehnung durchschnitten zu werden, und in Breslau, seiner Hauptstadt, ist der eigentliche Knoten für diese großartigen Communications-Mittel geschürzt. Drei Eisenbahnen münden hier aus. Es ist hier der natürliche Stapelplatz sowohl für den Transit- als für den einländischen Handel, und Pflicht, die hieraus entspringenden großartigen Vortheile im Interesse Breslaus festzuhalten und gehörig zu benutzen, namentlich den Getreide- und Productenhandel aus Gallizien, Kraukau und dem südlichen Theile von Polen, so wie aus dem Inlande heranzuziehen. Zu diesem Zwecke zu gelangen, erscheint es uns nothwendig daß Seitens der hiesigen Kaufmannschaft der Antrag gestellt werde, daß

1. von dem aus Gallizien, Polen und Krakau hier durchgehenden Getreide ein mäßiger Durchgangszoll erhoben,
2. von Seiten der Königl Bank Vorschüsse auf hier lagerndes Getreide und andere Waaren gegeben werden, wie dies in Danzig und Königsberg der Fall ist.

Wird der zweite dieser beiden Anträge bewilligt, so darf angenommen werden, daß der größere Theil der schlesischen Gutsbesitzer es vorziehen wird, ihr Getreide hier aufzulagern. Sie sind dann nicht genöthiget, zu ihrem Absatz den Verkehr auf den kleinen Getreidemärkten zu benutzen und hier das einmal aufgefahrne Getreide um jeden Preis loszuschlagen. Sie können vielmehr zu jeder beliebigen Zeit dasselbe auflagern, eine günstigere Conjunctur abwarten, und werden auf diese Art, wenn sie die Lagerscheine diskontiren können, dem eigentlichen Getreidehandel im Großen, näher treten. Sollen aber die Vortheile, welche für Schlesien und namentlich für Breslau aus dem Heranziehen des Produkten- und Getreidehandels erblühen, wirklich erreicht werden, soll diese Hauptquelle des Wohlstandes Schlesiens gesichert bleiben, dann müssen bei Zeiten diejenigen Anstalten eingerichtet werden, welche sich als unumgängliches Erforderniß hierzu herausstellen, und Flußschiffahrt uud Eisenbahnen müssen in diejenige innige Verbindung mit einander gebracht werden, welche das allgemeine Beste, nicht der Vortheil Einzelner erfordert. Es scheint, als wenn die hohe Wichtigkeit, welchen der Produkten- und Getreide-Handel für Schlesiin hat, Seitens derjenigen Privaten nicht gehörig gewürdigt wird, welche vorzugsweise dazu berufen sind, die hieraus entspringenden Vortheile dem hiesigen Platze zu sichern, und daß Sonderinteressen denjenigen Unternehmungen in den Weg treten, welche geeignet sind, das Wohl der ganzen Provinz und namentlich Breslaus so wesentlich zu befördern.

Deshalb erscheint es überaus wünschenswerth, daß die königliche Seehandlung, dieses in neuerer Zeit so oft angefochtene Institut, die Initiative in der Sache ergreife. Die Anlegung großer Speicher und Magazine und eines Stapelplatzes für Getreide und Waaren erscheint hier als das erste Bedürfniß. Schon jetzt reichen die hier vorhandenen Bodenräume zur Aufnahme von Getreide während des Winters in denjenigen Jahren nicht mehr aus, in denen Getreideausfuhr stattfindet. Alle nur irgend vorhandene Lokalitäten, z. B. Kegelbahnen, müssen hierzu benutzt werden, und meist sind dies Räume, welche das Getreide während des Lagers nicht verbessern, sondern verschlechtern. Schon jetzt finden diese Uebelstände statt, und sie werden und müssen sich vermehren, wenn die durch den Anschluß des Handels aus Gallizien und dem südlichen Polen zu erwartende Vermehrung des Getreide- und Produkten-Handels durch die Vollendung der Eisenbahnen eintritt.

Es befinden sich die Eisenbahnen sämmtlich auf dem linken Oderufer, die Ausladeplätze für die Oderkähne, und ein Theil der Speicher, der Magazine und der Packhof für unversteuerte Waaren dagegen auf dem rechten Ufer. Die wesentlichsten Mittel für den Handel sind daher durch die Oder getrennt, und alle unversteuerten Waaren, welche mit den Eisenbahnen ankommen, oder mittelst derselben abgesendet werden, müssen erst durch die Stadt nach dem Packhof oder umgekehrt, durch Hüıdler nach den Eisenbahnen geschafft werden. Derselbe Fall findet beim Getreide zum Export, so wie bei Waaren statt, welche zu Wasser oder durch die Eisenbahn ankommen und umgepackt werden sollen. Es bedarf keiner Auseinandersetzung, daß durch die Zeitversäumniß und die Menge der hierdurch entstehenden unnützen Kosten dem Emporkommen des Handels ein großes Hinderniß in den Weg gelegt wird. Von besonderem Belang aber ist dies in Bezug auf den Getreidehandel. Bei keinem Geschäft sind die Conjunkturen so variabel, als beim Getreidehandel, bei keinem Geschäft daher auch die Wahrnehmung einer günstigen Conjunctur von solch hoher Wichtigkeit, als gerade hier. Namentlich hängt bei dem Getreidegeschäft nach England Alles davon ab, dort so zeitig als möglich mit dem Getreide zu sein. Dies ist bei unsern gegenwärtigen Einrichtungen unmöglich. Während schon jetzt die nöthigen Speicher für das Getreide mangeln, muß die Verladung des Getreides und anderer, für den Export bestimmten Waaren während des Winters unterbleiben, weil die Oderkähne nirgends einen gesicherten Stand haben. Erst im Frühjahr kann sie erfolgen, und mehrere Wochen sind erforderlich, um die hiesigen Bestände zu verladen und zu expediren. Statt unmittelbar nach dem Eisgang abzufahren, bleiben die Kähne hier mehrere Wochen zurück. Die günstige Conjunctur ist vorüber und oft der Schade unendlich groß. Dergleichen großen Nachtheilen und Hemmungen kann sich der Transit-Handel nicht aussetzen, und es steht zu erwarten, daß sich derselbe entweder eine andere Straße suchen wird, oder andere Plätze in Schlesien sich diejenigen Vortheile sichern werden, welche nach Lage der Sache Breslau vorzugsweise verbleiben müßten. Die großen Nachtheile für Breslau können nicht ausbleiben und jeder Wohlmeinende muß mit Bedauern sehen, daß ein Unternehmen, welches geeignet wäre, die großen Vortheile eines sich neu belebenden Produkten- und Getreidehandels für Breslau zu sichern, nicht nur nicht gefördert, sondern sogar gehindert wird. Wir meinen hiermit den Winterhafen, welcher bei seiner unmittelbaren Verbindung mit drei Eisenbahnen, seinen Speichern, Lagerplätzen ꝛc. und einem Bassin für 270 Schiffe, alle diejenigen Vortheile darbieten würde, welche zur Belebung des Handels erforderlich sind. Die Nachtheile, welche durch die oben berührten Mängel herbeigeführt werden, sind längst anerkannt; und die königliche Landesregierung hat bereits in zwei Landtagsabschieden ihre Beihülfe zu einem solchen Unternehmen zugesichert. Der Ausführung des Projekts stehen aber die Sonderinteressen derer gegenüber, welche Eigenthümer des hiesigen Packhofes sind; es stehen ihr gegenüber die Interessen der Aktionäre der Zuckersiederei mit ihren schlechten, obdachlosen Lagerplätzen. Mit Recht befürchten die Besitzer dieser Plätze ihre bisherigen, sehr profitabel gemachten Speicher und Lagerplätze durch die Anlegung eines so wohl gelegenen, so viele Vortheile darbietenden Stapelplatzes, als der Winterhafen, verödet zu sehen, und ihren persönlichen Interessen muß das Wohl Breslau's, ja der ganzen Provinz weichen.

Die königliche Regierung, der Magistrat, die Stadtverordneten und der größeste Theil der hiesigen Kaufmannschaft hat die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Anlage eines Hafens mit Speichern, Magazinen und Lagerplätzen längst anerkannt. Ihnen gegenüber steht die kleine Zahl der bei dem Packhof und der Zucker-Siederei Betheiligten, welchen gegen das allgemeine Beste nur ihre persönlichen Interessen in die Waagschale werfen können. Möchte daher, wir wiederholen es, die königlichen Seehandlung darum angegangen werden, das längst zur Ausführung reife Werk gegenüber jener kleinen Zahl im Interesse der Provinz zur endlichen Ausführung zu bringen.

Bedenken eines Laien der Theologie und Jurisprudenz.

Viel Aufmerksamkeit hat in unserer Zeit die Aufforderung erregt, welche von Seiten des Ministeriums an die Prediger Rupp und Wislicenus ergangen ist, sich einer Art Glaubensprüfung zu gestellen, — Maßregeln, die unwillkürlich an die Religionsgespräche erinnern, welche einst Luther mit Cajetan und Miltitz zu bestehen hatte, oder auch an gewisse Edikte, welche am Ende vorigen Jahrhunderts erlassen wurden. — Jene freisinnigen Männer hatten unverholen ihre Ueberzeugung ausgesprochen, — eine Ueberzeugung, welche die der Mehrzahl ihrer Amtsgenossen und Mitbürger sein dürfte, — und dafür werden sie den Staats-Behörden verdächtig, und soll Ihnen, wie verlautet, ihr geistliches Amt genommen werden. Ein ähnlicher Fall beschäftigt nun unsere Betrachtung: die Amtsentsetzung des Rektor Hofferichter zu Neumarkt. Seine öffentliche Erklärung des Beitritts zur christkatholischen Kirche setzen wir als bekannt voraus, und hatte der Uebertretende allerdings auch den Behörden sein Ausscheiden aus der evangelisch unirten Kirche angezeigt: somit scheinen diese nach dem Gesetz verfahren zu sein, wenn sie ihn sofort seiner amtlichen Functionen als Religionslehrer und Mittagsprediger entbinden und dem Magistrat auftragen, auch den Rectorposten anderweit zu besetzen. Und doch dürfte dies schnelle Verfahren, ehe überhaupt von Seiten des Staates über die rechtliche Stellung der neuen Kirche Bestimmungen eingelaufen sind, für Manchen den Anschein gewaltsamer Entfernung von Amt und Würden haben, wie dies auch aus einer in der Zeitung abgegebenen Erklärung des Magistrats hervorgeht, wo es heißt: der Betreffende möge darüber sich amtlich aussprechen, „ob er seine Aemter niederzulegen bereit sei, oder ob und welche Einwendungen entgegen stehen?“ — Unzweifelhaft ergiebt sich aus solcher Andeutung die echt christliche und humane Absicht, den Herrn Rektor und Mittagsprediger in seinen Functionen zu belassen, sofern sich gesetzliche Einwendungen gegen die Verfügung der Regierung erheben ließen, ohne Befürchtung, daß die ausgesprochene religiöse Ueberzeugung von verderblichem Einfluß auf die ihm anvertraute Gemeinde und die zu leitende Schuljugend sein werde. — Wie wir vernehmen, hat nun zwar Herr Hofferichter geantwortet, „daß er sich mit Freuden in die von der Regierung ausgesprochene Amtsentsetzung fügen wolle, ohne zu untersuchen, ob sich gegen dieselbe gesetzlich etwas einwenden lasse, da er sich für verpfichtet erachte, der Kirche seine Kräfte zu widmen, welcher er sich auf immer angeschossen.“ — Wir schreiben nun hier im Interesse der Sache nicht als Kenner solcher gesetzlichen Bestimmungen, deren Dasein wir für den beregten Fall, weil er noch nie vorgekommen, überhaupt in Abrede stellen möchten; auch sind wie kein Vertreter gewisser theologischer Tendenzen, so wenig als ein Mitglied der christkatholischen Kirche selbst; aber nach unserm allgemein menschlichen und christlichen Gefühl erscheint uns eine solche Verfügung von Seiten der Behörde gegen einen Mann im Amte, der sich sonst die allgemeine Achtung in seiner Stellung erworben, nicht materiell gerechtfertigt, mindestens hart: und es dürfte uns als protestantischem Laien im Gesetz wohl erlaubt sein, einige Bedenken über besagte Maßregel zu äußern, zumal sich auch ähnliche Stimmen in der Sache des Prediger Wiscelinus zu Halle erhoben haben. — Demnach fragen wir, was konnten wohl die Motive zu so nachdrücklichen Manifestationen sein? — Der einzige und alleinige Rechtsgrund dazu liegt offenbar in der abgegebenen Erklärung eines evang. Rektors und Mittagspredigers, daß er fortan zur allgemeinchristlichen Kirche gehören wolle. Nun, am Namen „katholisch“ dürfte doch eine Behörde nicht Anstoß nehmen, welche die Tendenz der neuen kirchlichen Bewegung erkennt. — Wäre der Convertit zur römischkatholischen Confession übergetreten, dann ließe sich die Maßregel vollkommen rechtfertigen; aber wer es weiß, wie innig der Christkatholicismus mit dem ganzen Wesen des Protestantismus verwandt ist; wer es nicht verkennt, daß seine dogmatischen Feststellungen, wie seine rituellen Einrichtungen der Einfachheit und Freiheit des urchristlichen Zeitalters zustreben, um eben dadurch die Religion für Jeglichen aus allerlei Volk zu werden, der Gott fürchten und recht thun will, der kann in solchem Schritte unmöglich die häretische Apostasie entdecken, die da berechtigt, dem Confitenten sein Lehramt zu nehmen. — Welche Artikel im Glaubensbekenntniß oder welche gottesdienstlichen Anordnungen sind es denn, die so gar unprotestantisch erscheinen? — Die Entfernung der Mißbräuche ist fast der Reihe nach in den letzten Kapiteln des Augsburgischen Bekenntnisses in eben derselben Weise ausgesprochen, wie in dem neuen Leipziger; ja von der Messe selbst lesen wir Pars II. cp. 3: Falso accusantur ecclesiae nostrae, quod Missam aboleant, retinetur enim Missa apud nos et summa reverentia celebratur, d. h.: „Mit Unrecht wirft man unserer Kirche vor, daß sie die Messe abgeschafft habe; diese wird vielmehr von uns beibehalten und mit höchster Ehrfurcht gefeiert! — Und steht das lutherische Dogma von der Gegenwart Christi der Transsubstantiationslehre der römischkatholischen Kirche nicht etwa näher, als die Ansicht irgend einer christlichen Confes-

sion vom Abendmahl? — Und meint man vielleicht die Lehren von der Dreieinigkeit, von der Person Christi, von der Rechtfertigung: so weiß Jeder, der mit dem Gange der Verhandlungen vertraut ist, daß man hierbei ganz das apostolische Glaubensbekenntniß zu Grunde zu legen vorhatte, und auch jetzt noch beim Gottesdienste der Seelsorger die Gemeinde „Im Namen des dreieinigen Gottes“ empfängt und die Liturgie damit eröffnet; aber man wollte ein Mal über Alles, was von jeher in der christlichen Kirche nur Glaubensstreitigkeiten hervorgebracht, lieber schweigsam hinweggehen, um dem eigenen Gewissen und Nachdenken die nöthige Freiheit und der Gemeinde den Charakter christlicher Allgemeinheit zu belassen; und dürften wir die Umfrage machen, wie viele prot. gelehrte Theologen, angestellte Prediger und Lehrer, wieviel aufgeklärte Laien lieber das neue Leipziger, als das Augsburgische Glaubensbekenntniß mit seiner Polemik gegen häretische Secten und mit seinen historischen Beziehungen, welche bereits unsere Zeit hinter sich hat, unterschreiben wollten, so dürfte sich leichtlich eine Mehrzahl von zwei Dritttheilen für die neue, zeitgemäße, allgemeinchristliche Confession entscheiden, so sehr sie den supranaturalen Standpunkt der Symboliker achten. Hätten alle Kandidaten, Rektoren und Prediger den echtprotestantischen Muth, öffentlich ihre Meinung auszusprechen, so dürfte man der Suspensionen gar manche verfügen müssen; ja ich behaupte sogar, lebten Luther und Melanchthon selbst, sie schlössen sich der neuen Bewegung an; denn der Erstere hat es deutlich genug gesagt, man solle nicht nach ihm sich lutherisch, sondern allein „christlich“ nennen, nicht in verba magistri schwören, und noch kurz vor seinem Scheiden sprach er zu einigen Freunden: ich habe nicht Alles thun können; thut auch ihr nach meinem Tode etwas.“ Eben so lesen wir in der glaubensstrengen Concordienformel, daß die Symbola nicht Richter, wie die heilige Schrift sein sollen, sondern allein Zeugniß und Erklärung des Glaubens, wie die heil. Schrift in streitigen Artikeln von den damals Lebenden verstanden und ausgelegt worden! — Mögen daher einzelne orthodoxe Theologen und pietistische Prediger immerhin die neue, freiere Richtung mit scheelen Augen ansehen, warum sollten dies alle Protestanten thun, warum tritt ihr eine ganze Behörde mit solchen Inhibitionen entgegen, die wahrlich an die Strenge anderweitiger Maßnahmen erinnern? Man frage die Gemeinde, ob sie nicht eben so gern noch ferner von einem so offen auftretenden Seelsorger eine Predigt hören, oder ihre Kinder von ihm auch in der Religion unterrichten lassen will: und der gesunde Sinn, wie er im prot. Volke herrscht und sich durch manche rührende Theilnahme auch von Seiten prot. Geistlichen an der neuen Sache bethätigt hat, wird gewiß auch in dieser Beziehung eher fördernd, als hindernd hervortreten! — Wollte man von Seiten der Behörden aber nicht eingehen in diese Richtung des religiösen Lebens unserer Zeit, so durfte man vielleicht den übergetretenen Aspiranten geistlicher Aemter die Anstellung in evangelisch-unirten Gemeinden als personis ingratis versagen; aber öffentliche Aussprache dessen, was Tausende von Protestanten mitfühlen und mitglauben, mit Verlust des Amtes gleichsam zu bestrafen, erscheint uns als dem Geiste der Zeit und des Protestantismus zuwider.

** **Breslau, 17. Mai.** Bei dem immermehr zunehmenden Wachsthume der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde in dem inzwischen erfolgten Anschlusse einer nicht geringen Anzahl von Filialgemeinden, war es dringend nothwendig geworden, in der hiesigen Gemeinde wenigstens noch zwei Geistliche als Prediger und Seelsorger anzustellen. Da über die Wahl, die Berufung und Anstellung der Geistlichen bisher noch Nichts festgesetzt worden war, so haben die Aeltesten der Gemeinde in ihrer gestrigen Versammlung beschlossen, daß die Besetzung eines Predigtamtes in der Gemeinde auf folgende Weise geschehen solle: 1) Die Aeltesten der Gemeinde wählen nach absoluter Stimmenmehrheit aus der Zahl der befähigten Kandidaten des Predigtamtes denjenigen, welchen sie nach bestem Wissen und Gewissen für den tüchtigsten zu dem zu besetzenden Amte halten. 2) Die Namen der durch diese Wahl der Aeltesten für das zu besetzende Predigtamt designirten Kandidaten werden hierauf von der Kanzel proklamirt, und alle selbstständigen und stimmfähigen Mitglieder der Gemeinde, welche gegen die beabsichtigte Berufung einen Einspruch zu erheben, sich gedrungen fühlen sollten, aufgefordert, diesen ihren Einspruch und die Gründe desselben binnen einer zu bestimmenden Frist bei dem Vorstande schriftlich niederzulegen. 3) Ist binnen der festgesetzten Frist kein Einspruch erfolgt, oder sind die erhobenen Einsprüche beseitigt, so findet die Berufung und Anstellung des gewählten Kandidaten durch den Vorstand im Namen der Gemeinde statt. — In Folge dieses Beschlusses trug der Vorstand auf die definitive Anstellung noch zweier Geistlichen an; die Aeltesten wählten hierzu die Prediger Herren Theodor Hofferichter und Eugen Vogtherr, beide aus Glogau. Da die Anstellung dieser Herren allgemeiner Wunsch der Gemeindemitglieder ist, so dürfte wohl die Gemeinde diese Männer nunmehr als ihr im Besondern angehörend betrachten dürfen, Falls dieselben die Wahl annehmen. Ferner wurde beschlossen, daß die Verhandlungen spätestens 7½ Uhr beginnen, und die gefaßten Beschlüsse Gültigkeit haben sollen, wenn mindestens 30 Aeltesten anwesend sind. Durch offizielle Schreiben an den Vorstand haben ihren Anschluß an die Breslauer Gemeinde als Filialen derselben erklärt: die Gemeinde zu Löwenberg, zu Friedeberg a. Q. und zu Lauban, die Gemeinde zu Freistadt trägt auf eine recht baldige Zusammenkunft von Vertretern sämmtlicher Gemeinden Schlesiens an, um die Angelegenheiten derselben wenigstens vorläufig, so gut als es sich jetzt schon thun läßt, zu ordnen.

Breslau, 19. Mai. Der religiöse Sinn, der jetzt, wie durch Zauberkraft geweckt, in allen Confessionen sich kund giebt, muß jeden Verehrer des Fortschritts mit inniger Freude erfüllen. So genügen wir denn einer Pflicht des Herzens, indem wir hier kurz von der am vergangenen Sonnabend in dem jüdischen Tempel stattgehabten Confirmation berichten. Die Feierlichkeit hatte alle Räume des großen Hauses mit gedrängten Schaaren gefüllt, so daß Viele wegen des allzugroßen Andranges dem erhebenden Acte nicht beiwohnen konnten. Der Rabbiner, Herr Dr. Geiger, kam im geistlichen Ornate, von 14 Confirmandinnen und 3 Confirmanden begleitet, unmittelbar vor dem Beginn in die Synagoge und bestieg die Kanzel, den Ort, von wo aus der begeisterte Redner uns schon oft durch die Fülle seiner Beredtsamkeit, durch die Kraft seines gewaltigen Wortes hingerissen. Das äußere Arrangement, die kurzen Anreden einiger der Confirmandinnen, die Begeisterung und das edle Feuer des Redners, der die segnenden Hände über diejenigen breitete, die unter seiner Leitung zu Jünglingen und Jungfrauen herangereift, und die er nun voll Besorgniß dem ernsten stürmischen Leben übergab — dies alles war mächtig ergreifend und tief erschütternd. — Möge die hiesige jüdische Gemeinde in dem schönen Streben nach Fortschritt und Läuterung des Glaubens unter der umsichtigen Leitung ihres erleuchteten Rabbiners fortfahren und sich von momentanen Hindernissen nicht einschüchtern lassen.

(G—.)

Theater.

Die gestrige Vorstellung von „Kabale und Liebe“ war eine sehr besuchte. Selbst der sonst eben nicht leicht füllbare zweite Rang zählte in jeder Loge sein richtiges halbes Dutzend, und, was noch mehr sagen will, das Orchester hatte geräumt werden müssen. Es ist bei einem so gefüllten Hause nichts Seltenes, daß das Publikum einige Lebendigkeit zeigt, namentlich des Sonntags, wo die lustige Gallerie, freilich sehr oft im Widerspruche mit den Anforderungen, welche unsere Galanteriehüter und die wohllöbliche Polizei an einen gesitteten Menschen machen, jeden über die Logenbrüstung flatternden Theater-Zettel, jedes laute Niesen eines Sonntagsschnupfers mit einem lauten Ah begleiten. Auch die Kritik, welche von den schwieligen Händen dort oben ausgeübt wird, ist meistentheils eben so wenig aus einer richtigen Kunstanschauung hervorgegangen, als sie eine geräuschlose ist. Der vergangene Sonntag macht hiervon eine Ausnahme. Das gefüllte Haus harrte im respektvollen Schweigen des Beginnes und ging mit den Spenden des Beifalls überhaupt einsichtiger den sonst um. Was uns aber besonders auffiel war, daß man jede leise Beziehung zu unserer Zeit herausfühlte und lebhaft applaudirte. Das war gar nicht mehr das Breslauer Publikum, das dergleichen Anspielungen zu überhören pflegte, das war ein Publikum mit Gesinnung, eins, das mit bestimmt ausgeprägten Gedanken ins Theater kommt, und das jede Uebereinstimmung der Bühne mit diesem Gedanken mit Lust und Freuden zurücksignalisirt. Wollten wir zu den griesgrämigen Kritikern gehören, die sich auf den Isolirschemmel der reinen Kunstkritik — wie sie es nennen — festgesetzt, so müßten wir diese laute Lust an der tendentiösen Färbung des Stückes als ungehörige Einmischung bezeichnen; aber wir gestehen gern und aufrichtig, daß neben unserer vielleicht sehr geringen kritischen Ader eine andere warmblütig pulsirt, welche unser innerstes Herzblut trägt, daß wir es heute sogar, wo der Drommetenruf der Zeit so ernst und mahnend zu dieser oder jener Fahne ruft, für tadelnswürdig bezeichnen, außer dem Kritiker nichts mehr zu sein. Darum möge man es uns verzeihen, wenn wir mehr eine Kritik des Publikums als der Darstellung liefern, zumal wir gegen die allerdings nur geringen Schwächen der letzteren heute nachsichtiger sein dürften, als wir es sonst gewohnt sind. Es schien, als wenn auch die Darsteller durch die Kundgebung des dem Stücke geltenden Beifalls Ermuthigung für sich erhalten hätten, denn sie spielten zum großen Theile mit steigender Wahrheit. Besonders war das an unserem geschätzten Gaste, Hrn. Emil Devrient, zu rühmen, der die Rolle des Ferdinand unstreitig zu seinen besten Rollen zählen darf. Hier zeigte sich, was ein dichterischer Charakter, vom Künstler in allen Beziehungen aufgefaßt, für eine ungleich größere Wirkung hat, als die fratzenhaften Birch-Pfeifferschen Skizzen, an denen jeder ernste Versuch, sie zu individuellen Gestalten zu erheben, scheitern muß. Man denke an das viel gerühmte — Gott verzeih's den Rühmern — „Mutter und Sohn“, und stelle die Devrient'sche Leistung darin mit seinem Ferdinand in Parallele! — So lange Herr Rottmayer alle seine Rollen nach einem Muster zuschneidet, werden wir auch den ihn betreffenden Passus des Referats stereotypirt stehen lassen. Die leidigen Uebertreibungen! — diesmal überwucherten sie wieder die sonst gar nicht üble Repräsentation des Miller so, daß man zu dem besseren Kern derselben nicht vordringen konnte. — Fräul. Wilhelmi spielte die Rolle der Louise ganz nach der Intention des Dichters, als schlichtes, einfaches, durch seine Liebe verherrlichtes Mädchen. Mad. Pollert (Milfort), Hr. Henning (Präsident), Hr. Wohlbrück (Marschall Kalb) und Hr. Schwarzbach (Wurm) verdienen alles Lob. — Die Besetzung des Kammermädchens der Lady war eine sehr unglückliche. Solche Partien müssen wenigstens so gespielt werden, daß sie nicht stören. — Am Sonnabende ging „Bürgerlich und Romantisch“ vor einem schlecht besetzten Hause über die Bühne. Herr Emil Devrient gab den Baron von Ringelstern mit vielem Beifall.

A. S.

Mannigfaltiges.

— * **Berlin, 17. Mai.** Dem Direktor des hiesigen königlichen Taubstummen-Instituts, Herrn Sägert, ist höhern Orts die Konzession zur Eröffnung einer Heil- und Bildungs-Anstalt für blödsinnige Kinder ertheilt worden. Dieses Institut dürfte wohl das erste seiner Art sein. — Die zum Besten der Pestalozzi-Stiftung über die hier am 12. Januar d. J. begangene Vorfeier des hundertjährigen Geburtstagsjubiläums Heinrich Pestalozzi's, welches am 12. Januar 1846 in ganz Deutschland gefeiert werden soll, von den Pädagogen Diesterweg, Kalisch und Maßmann herausgegebene Schrift verdient gewiß in dem gesammten deutschen Vaterlande bekannt zu werden. Besonders bemerkenswerth ist die vom Professor Kalisch gegebene Schilderung Pestalozzi's nach seiner Persönlichkeit und seinen Lebensschicksalen, so wie Diesterweg's Abhandlung über Pestalozzi's Erziehungs- und Bildungsprinzip. Letzteres wird im Allgemeinen kurz und treffend mit den Worten bezeichnet: naturgemäße, allseitige, harmonische Entwickelung der menschlichen Anlagen und Kräfte, spezieller: als Entwickelung der Selbstthätigkeit auf der Basis unmittelbarer Anschauung. Diesterweg theilt die Pädagogen in drei Klassen ein, nämlich in Pädagogen des Hauses, der Schule und des Volkes. Wer das Eine in höherem Grade ist, ist selten in einiger Bedeutung auch das Andere. Große Schulmänner haben nicht selten ungerathene Kinder, wie große Männer überhaupt — aus ganz natürlichen Gründen. Wer die Welt, die Wissenschaft im Auge hat, ihnen sein Leben widmet, von Ideen bewegt wird, dem verschwindet die Aufmerksamkeit auf das Einzelne, die Sorge für ein Individuum dünkt ihm kleinlich. Deutschlands Pädagogen gehören in der Regel zur ersten oder zweiten Klasse. Aus begreiflichen Gründen hat es nur wenige Volkspädagogen erzeugt. Pestalozzi war Pädagoge in allen drei Beziehungen, zumeist aber in der letzten. Um das Volk zu bilden, wurde er Waisenvater, Schulmeister, Institutsvorsteher. In der Erziehung erkannte er die Rettung des Volkes. — Die bezweckte Pestalozzi-Stiftung soll eine nach dessen Grundsätzen und Absichten zu errichtende landwirthschaftliche Anstalt, ein Neuhof, als Muster-Anstalt für Waisen-Erziehung werden. Die allgemeinste Theilnahme ist diesem Unternehmen zu wünschen. — Bei den diesjährigen Frühjahrs-Exerzitien sind leider viele Unglücksfälle vorgekommen. Viele Kavaleristen erlitten durch Sturz mit dem Pferde gefährliche Verletzungen. Der Prinz Philipp von Croy, Major im Garde-Dragoner-Regiment, brach ein Bein während des Vorbeidefilirens.

— ** **Berlin, 17. Mai.** Heute sollte hier in Berlin, im Saale des englischen Hauses ein Colloquium wegen der verschiedenen, für Deutschland angeregten Colonisations-Pläne stattfinden, zu welchem viele Personen, die sich für die Colonisation interessiren, eingeladen worden sind. Die Besprechung ward indeß, wie schon zweimal vorher, wieder abgesagt, ohne daß die Gründe bekannt wären. Die Versammlung ist nun auf den Dinstag anberaumt worden und wird unzweifelhaft sehr lebhaft und interessant werden, da sich die Anhänger der verschiedenen Pläne dabei aussprechen und namentlich auch die weitern Schritte, welche in der Angelegenheit der Moskitoküste gethan worden sind, dabei zur Sprache kommen werden. — Von dem Sohn des hiesigen Broncefabrikanten Imme, welcher von hier nach Egypten gesandt wurde, um dort den prachtvollen Kronleuchter zusammenzustellen, den Se. Maj. der König dem Vicekönig von Egypten, Mehemed Ali, zum Geschenk gemacht hat, sind Nachrichten von sehr neuem Datum über Marseille hier angelangt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 114 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 20. Mai 1845.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann hatte eine höchst unterhaltende Reise durch Griechenland und das Inselmeer gemacht, und hatte sich in Cairo die Weisung geholt, den Leuchter in dem Schloß von Alexandria aufzuhängen. Die Schreiben des Reisenden sind nicht ohne Interesse. Er hat Syra besucht, Athen, das Schlachtfeld von Marathon, die Pyramiden ꝛc. Die Reise nach dem Schlachtfelde von Marathon bildet eine höchst interessante Episode. Um jene klassische Ebene zu besuchen, die nur 4 Meilen von Athen liegt, bedurfte der Reisende zweier Tage, und er mußte sich dazu ausrüsten, als ob er eine Expedition in das Innere Neuhollands machen wollte. Er selbst war zu Pferde, ein zweites Pferd trug die Lebensbedürfnisse zweier Tage, und oben über denselben den Koch, welcher dieselben an Ort und Stelle zubereiten sollte. So trabte man Morgens aus Athen ab und kam Nachmittags, die Klepper am Zaume, führend bei der einzelnen Herberge an, wo man bequem wohnen kann, wenn man sich Alles nöthige dazu mitbringt, die Polster auf denen man liegt und sitzt, die Speisen welche man ißt, und womöglich auch die Geschirre, da die vorhandenen unendlich schlecht und schmutzig sind. Hrn. J. verging bei dem ersten Mahle, welches ihm sein Athener Koch bereitet hatte, so sehr aller Appetit, daß er am folgenden Tage sich mit der Heimreise beeilte, nur um einem zweiten Diner dieser Art zu entkommen. Die grüne Ebene des Schlachtfeldes ist ein längliches Viereck. Von dem Grabe des Miltiades liegen noch einige übereinander geschobene Marmorplatten. In den Perserhügel hat sich ein Engländer hineingraben wollen, um den Inhalt des Tumulus zu ermitteln, indeß nach einer anstrengenden Arbeit den Plan aufgeben müssen. Bekanntlich ist das Schlachtfeld von Marathon eines von denen, welche leicht zu übersehen und zu verstehen sind, auch die mit wenigen Worten gegebene Schilderung unseres Reisenden paßt ganz zu dem Bilde, welches uns schon Cornelius Nepos entworfen hat. Athen ist noch immer ein unsauberer Ort, voller Ruinen, die aus der Türkenzeit stammen. In Egypten gaben die eigenthümlichen orientalischen Verhältnisse dem Reisenden vollen Stoff zur Unterhaltung von den wie Pudel und Bologneser künstlich geschornen Eseln bis zu den Gärten, Palästen und höheren Ständen hinauf. — Der gestern hier bekannt gewordene Tod August Wilhelm v. Schlegels hat tiefen Eindruck gemacht. Ludwig Tieck ist nun noch der Einzige aus jener Reihe genialer Dichter, welche Deutschland seine neuere Literatur gaben.

— (London.) Ein Eisenbahntunnel ganz neuer Art wird von dem Eisenbahn-Ingenieur Stephenson projectirt. Derselbe will nämlich über die Menai-Straits, über welche bekanntlich bereits eine großartige Hängebrücke führt, einen Hänge-Tunnel werfen, der aus einer 25 Fuß breiten, 15 Fuß hohen, aus Platten zusammengefügten eisernen Röhre bestehen soll, die in der Mitte der Meerenge auf dem sogenannten Britania-Felsen einen Ruhepunkt finden und die von Chester nach Holyhead führende Eisenbahn verbinden würde. Die Ausführbarkeit seines Projects glaubt Hr. Stephenson dadurch erprobt zu haben, daß er ein 220 Fuß langes eisernes Schiff mit 1200 Tons in der Mitte beschwert, an den beiden Enden in der Schwebe befestigt hat, ohne Schaden für das Schiff. — Auf den bedeutenderen englischen Eisenbahnen ist man jetzt bemüht, die Fahrzeit abzukürzen, was, wie die Erfahrung lehrt, bei gehöriger Vorsicht, ohne alle Gefahr geschehen kann. Auf der Great-Western-Bahn wird ein Eilzug eingerichtet, der die Fahrt von London nach Exeter in vier und einer halben Stunde zurücklegen soll. Von London nach Birmingham, 112 Miles, fahren jetzt schon einzelne Züge in zwei und einer halben Stunde, und binnen Kurzem wird man ohne Zweifel die fast 200 Miles lange Strecke von London nach Liverpool in vier und einer halben Stunde zurücklegen.

— (Die Virtuosen in Konstantinopel.) Bekanntlich dehnen die Virtuosen seit einiger Zeit ihre Eroberungszüge bis in die Türkei aus. Einer, Leopold von Mayer, hat erzählt, wie es ihm im Palaste des Sultans ergangen ist: „Es ist, wie es scheint, gar nicht leicht, in diesem prächtigen Palaste Musik zu machen. Man wird um 8 Uhr früh bestellt, wenn man um 3 Uhr Nachmittag spielen soll, muß in großer Uniform kommen, und sieben Stunden in einem sehr schönen Zimmer warten, in welchem man sich nicht setzen darf. Von Zeit zu Zeit wird gemeldet, was bei Sr. Hoheit vorgeht. „Se. Hoheit sind aufgestanden.“ Da muß man auf die Knie sinken und mit dem Gesichte den Boden berühren. — „Se. Hoheit begeben sich in das Bad.“ Der Virtuos hat sich wiederum niderzuwerfen. — „Se. Hoheit kleiden sich an.“ Das Niederwerfen wird wiederholt. — „Se. Hoheit nehmen den Kaffee ein u. s. w.,“ und jedesmal muß man so ehrerbietig als möglich in den Staub sinken. Endlich bringt man das Piano, aber die Beine werden von demselben abgeschraubt, aus Rücksicht für den Boden des Gemachs, der eine kostbare Mosaik von den seltensten Hölzern ist. Der ungeheure Flügel wird auf die Rücken von fünf Türken gelegt, die unter ihm kauern, und von der Last bald zerquetscht werden. Kein humaner Virtuose wird so spielen wollen, und da man in der Türkei eine solche Empfindelei nicht begreift, braucht man lange Zeit, ehe man sich verständlich macht. Endlich giebt man dem Piano die eigenen Füße wieder, der Sultan erscheint, und man erhält nach zahllosen Verbeugungen den Befehl, zu spielen.... Man verlangt einen Stuhl, aber Niemand darf in Gegenwart des Sultans sitzen, der indeß nach langen Verhandlungen sich erbarmt und einen Stuhl bringen läßt. Endlich kommt es wirklich zum Spielen und der Sultan hört aufmerksam als Kenner zu, denn der Großtürke spielt selbst Piano; er ist ein Schüler des Bruders Donizettis, des türkischen Kapellmeisters.“

— Das russische Gebiet in Nordamerika soll, nach sehr bestimmt lautenden Angaben, bereits jetzt eine solche Ausdehnung gewonnen haben, daß es einem Drittheil der Oberfläche des europäischen Rußlands gleichkommt. Ein ehemaliger Beamte der russisch-amerikanischen Handels-Compagnie theilt jetzt über die im Norden der Halb-Insel Californien liegende Colonie Roß, die bekanntlich vor einigen Jahren von der Compagnie aufgegeben und später von der Hudsonsbay-Compagnie in Besitz genommen wurde, in den russischen Tagesblättern Folgendes mit: „Im Jahre 1812 nahmen die Russen diese schöne Colonie zuerst in Besitz. Die natürlichen Reichthümer dieses überaus fruchtbaren Landstrichs, die günstige Lage des Hafens von Bodega, die Nähe von San-Francisco auf Neu-Californien, die großen Wälder der Umgegend, die zahlreiche Menge von Seeottern und Seekälbern, die sich an den Flüssen aufhielten, waren mächtige Lockungen für die Besitzergreifung. In dem genannten Jahre ließ sich ein Herr v. Kuskow, mit 100 Russen und 100 Kodjak-Indianern, am Ufer des Bodega nieder. Zuerst begannen sie einen Vernichtungskrieg gegen die Seewölfe, die Biber, Seeottern und andere theure Pelzthiere, an denen die Gegend besonders reich war. Nur ihren Gewinn bezweckend, beuteten sie allmälig die ganze Gegend um den Bodega-Fluß, die benachbarten Inseln und die zahlreichen Kanäle des Hafens von San-Francisco an diesen Thierarten aus, woraus die Compagnie Anfangs zwar außerordentlichen Gewinn zog, sich aber dadurch alle Vortheile für die Zukunft abschnitt. Die Colonie Roß breitete sich allmälig durch immer neuankommende russische Ansiedler bedeutend in das Innere Californiens aus, und trieb großen Handel mit den benachbarten spanischen Ansiedlern, vornehmlich im Vieheintausch. Der Boden des Landes gewährte ohne mühevolle Cultur die trefflichste Weizen-Ernte. In den Jahren 1820—30 befand sich die Colonie in ihrem blühendsten Zustande. Der Kern ihrer Bevölkerung bestand aus russischen Asiaten, um die sich die Eingebornen des Landes sammelten. Nach dem Jahre 1830 verfiel die Colonie zusehends, indem sie an ihren früheren mannigfaltigen Gütern erschöpft war, wodurch die Compagnie bewogen wurde, sie im J. 1840 wieder aufzugeben und völlig zu räumen.“

— Ein männlicher Elephant, der zur Menagerie der Hrn. Hopkins und Comp. gehörte, hat am 8. d. M. bei Baton Rouge seinen Wärter getödtet. Der Elephant ging auf der Straße voraus und weigerte sich, eine kleine Brücke zu passiren. Der Wärter besorgte sich ein Pferd, das an den Elephanten nicht gewöhnt war, um ihn hinüber zu treiben; aber das Pferd wurde scheu und warf seinen Reiter ab, auf den sich der Elephant sogleich stürzte. Mit seinem Rüssel schleuderte er ihn mehrmals 40 bis 50 Fuß hoch in die Luft, zerquetschte ihm den Leib und schleppte ihn dem Walde zu, ihn fortwährend in die Höhe schleudernd, bis der Körper zwischen 2 liegende Bäume fiel. Das wüthende Thier sprang nun auf den Weg zurück, wo der weibliche Elephant und ein Kameel zusammengekettet an einen Baum gebunden standen; sein Rüssel drang dem Kameel durch den Leib, schlug die Elephantin nieder und zerbrach die Kette. Das Kameel in seinem Rüssel und es gelegentlich aufschleudernd, trabte der Elephant nach dem Walde zurück. Unterdeß kam der andere Theil der Caravane herbei und der Elephant erschien wieder, augenscheinlich, um sie anzugreifen. Man griff zu den Gewehren und feuerte eine Menge Schüsse auf ihn ab, jedoch ohne Erfolg. Es wurde zur Ver. St. Garnison um Beistand geschickt, und 30 bis 40 Soldaten marschirten gegen den Elephanten. Auch die ganze Nachbarschaft rückte mit Gewehren aus. Die Schüsse halfen jedoch nichts, aber ein Wärter verschaffte sich einen Spieß und verwundete den Elephanten so empfindlich, daß er sich zuletzt wieder fügsam bewies. Dies ist dasselbe Thier, welches vor 2 oder 3 Jahren einen seiner Wärter in Algiers, New-Orleans gegenüber tödtete.

— Die Versammlung der süddeutschen Forstwirthe hat am 11. Mai in Darmstadt stattgefunden. Die Zahl der Mitglieder belief sich auf 168.

— In Valencia ist ein großes Unglück geschehen. In einer Cigarren-Fabrik, in welcher mehrere Hundert Mädchen arbeiteten, sprang der Gasometer und verbrannte mehrere Personen; die übrigen stürzte in panischem Schrecken dem Ausgange zu und bei diesem furchtbaren Gedränge wurden 18 Mädchen getödtet und 50 schwer verwundet.

In der Woche vom 11ten bis incluſ. 17. Ma wurden mit den Eisenbahnzügen zwischen Breslau und Liegnitz 6251 Personen befördert.

Aktien-Markt.

Breslau, 19. Mai. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war heute bei etwas besseren Coursen nicht belangreich.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 119 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. $112\frac{1}{2}$ Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $118\frac{1}{4}$ bez.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4 % Zus.-Sch. p. C. 107 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 108—$108\frac{1}{4}$ bez.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109—$109\frac{1}{2}$ bez.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $112\frac{1}{2}$ Gld.
Reisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 106 Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. $111\frac{1}{2}$ Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 116 Br.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{2}$ Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. $101\frac{7}{12}$ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp..

Erklärung.

Unter den Inseraten der gestrigen schlesischen Zeitung befindet sich ein Produkt, unterzeichnet von sechs Studirenden der katholischen Theologie, welches sich lediglich durch die zur Schau getragene Anmaßung seines wirklichen, aber anonym gebliebenen, Verfassers auszeichnet. Zur Würdigung des Machwerkes möge das von uns an den Königl. Geh. Ober-Regierungsrath und Polizeipräsidenten Herrn Heinke in der fraglichen Angelegenheit eingesandte Schreiben dienen, aus welchem sich leider auch ergeben wird, daß die Annonce in der schlesischen Zeitung nicht allein zur ernstlichen Rüge unbesonnener Anmaßung, sondern auch Unwahrheit Anlaß gibt. Unser Schreiben lautete wörtlich: „Ew. u. s. w. Auf Euer Hochwohlgeboren Schreiben vom 27. April d. J. bin ich durch die Redaktion der schlesischen Chronik beauftragt worden zu erwidern, daß dieselbe nicht nur alle Artikel, welche der Tendenz des Blattes entgegen sind, abzuweisen pflegt, sondern auch solche, welche hinsichtlich des Inhalts und Stils den Charakter der Unreife an sich tragen. Der angeblich durch „einige Studirende der katholischen Theologie“ verfaßte Artikel schien der Redaktion unter die letztere Kategorie zu gehören, und wurde daher lediglich deßhalb den Einsendern zurückgeschickt. Da nach einem bekannten Ministerial-Rescripte die Redaktionen nicht einmal genöthigt werden können, gewöhnliche Inserate und Annoncen, zu deren Aufnahme überdieß die Chronik nicht berechtigt ist, gegen Bezahlung zu veröffentlichen, so glaubt die Redaktion der schlesischen Chronik blos in ihrem guten Rechte gehandelt zu haben, wenn sie auch bei dem fraglichen Artikel die ihr zuständige Kritik ohne alle Nebenabsicht hat walten lassen. Außerdem ist die Redaktion um so weniger geneigt, in ihren Blättern Studirende der katholischen Theologie sich öffentlich vernehmen zu lassen, als ihr möglicher Weise die gerichtliche Vertretung und Verantwortlichkeit allein zugemuthet werden könnte. Aus den angegebenen Gründen hofft daher die Redaktion auch die zweite Frage, ob sie noch zu nachträglicher Aufnahme des hiebei zurückfolgenden Artikels geneigt wäre, erledigt zu haben. Sollte jedoch irgend ein Verfasser, welcher die nöthige, durch das Gesetz anerkannte Selbstständigkeit besitzt, eine auf das fragliche „(ungarische)“ Glaubensbekenntniß bezügliche und in anständigem Tone abgefaßte Entgegnung in der Chronik veröffentlichen wollen, **so wird die Redaktion dem Verlangen eines solchen sehr gern willfahren.**

Genehmigen u. s. w.

Breslau, den 27. April.“

Aus diesem Schreiben wird sich zur Genüge ergeben, daß der Herr Souffleur der 6 Studirenden der katholischen Theologie etwas Besseres hätte thun können, als dieselben durch Anreizung zu einem so unbesonnenen Schritte öffentlich zu kompromittiren.

Die Redaktion der schles. Chronik.

(Eingesandt.)

Bitte um Belehrung.

(Schles. Zeitung Nr. 107. S. 989.)

Hat Herr Caprano, hat mit ihm die Versammlung der Herren Stadt-Verordneten wirklich Recht? Hat der Magistrat wirklich nicht die Befugniß, ohne Erlaubniß der Stadt-Verordneten-Versammlung einige Bäume, — die der Commune gar keine Früchte bringen, wohl aber dem Damme, den sie zieren, schädlich sind, — niederschlagen zu lassen?

Wo ist das in der Städte-Ordnung begründet?

Man bittet Herrn Caprano um baldgefällige Belehrung, und dankt der Versammlung, daß sie auch solche Anträge der Oeffentlichkeit nicht entzieht!

S —

Bekanntmachung.

Wegen der Vorarbeiten für die Zahlung der an Johanni c. fälligen Zinsen, können in der Zeit vom 1. bis 30. Juni c. von der Spaarkasse keine Einlagen angenommen und keine Rückzahlungen geleistet werden. Die Einzahlung derjenigen Einlagen, welche vom 1. Juli c. ab Zinsen tragen sollen, muß daher bis zum 1. Juni c. erfolgen.

Die anderweitigen Geschäfte der Spaarkasse werden dagegen ununterbrochen betrieben.

Breslau, den 8. Mai 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Zur Beseitigung erhobener Zweifel wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Bestimmung des Herrn Chefs der Königlichen Bank, Geheimen Staatsministers Rother Excellenz, wonach sowohl bei der Haupt-Bank hierselbst, als bei der Bank zu Breslau und den Bank-Comtoiren und Kommanditen in den Provinzen, die Friedrichsdo'r bei allen Courant-Zahlungen bis auf Weiteres zu $5\frac{2}{3}$ Rtl. angenommen werden sollen, auch für den Depositaі-Verkehr unverändert.

Berlin, den 26. April 1845.

Königliches Haupt-Bank-Direktorium.

gez. Witt. Reichenbach. Meyer.

Theater-Repertoire.

Dienstag, zum 6ten Male: **„Das Urbild des Tartüffe."** Lustspiel in 5 Aufzügen von Dr. Carl Gutzkow. — Herr Emil Devrient, vom königlichen Hof-Theater in Dresden, wird in der Rolle des Molière zum letzten Male auftreten. (18te Gastrolle.)

Mittwoch: **„Die vier Haimonssöhne."** Komische Oper in 3 Aufzügen. Nach dem Französ. von S. Kupelwieser, Musik von Balfe.

Bekanntmachung.

Die Direktion sieht sich zur Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges genöthigt, allen denjenigen, welche mit ihr schon in Verbindung stehen oder durch Anfragen, Gesuche und Zusendungen noch treten, folgende angenommene Grundsätze zur geneigten Berücksichtigung mit der Bemerkung vorzulegen, daß dieselben auch auf alle bis heut eingegangenen und noch nicht erledigten Briefe und Manuscripte Anwendung finden:

1) Alle Briefe in Angelegenheiten des hiesigen Theaters sind „An die Direktion des Theaters in Breslau" zu adressiren.

2) Wo nicht eine umgehende Beantwortung sich von selbst ergiebt, wird hinsichtlich jedes Briefes in Personal-Angelegenheiten innerhalb 8 Tagen, vom Tage des Einganges ab, die Antwort, und hinsichtlich jedes zugesendeten Manuscriptes innerhalb 14 Tagen die Anzeige wegen der event. Annahme erfolgen. Erfolgt in der bezeichneten Frist keine Antwort resp. Anzeige, so ist das in dem Briefe enthaltene Gesuch ꝛc. ꝛc. für abgelehnt und verneint, das Manuscript für zurückgewiesen zu erachten.

3) Bei Zusendungen von Manuscripten wollen die geehrten Einsender sofort die Honorar-Bestimmung, sowie eine Disposition darüber beifügen, ob das Manuscript im Falle der Nicht-Annahme zurückgesendet werden soll, was in casu quod sic auf Kosten des Einsenders geschehen wird. Fehlt die diesfällige Bestimmung, so werden abgelehnte Manuscripte ein Jahr lang aufbewahrt, nach dieser Zeit aber cassirt.

Breslau, den 19. Mai 1845.

Die Direktion des Theaters in Breslau.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager an den Folgen der Entkräftung mein theurer Gatte, der Bleichbesitzer und Schulvorsteher Joh. Gottlieb Apelt, in einem Alter von 69 Jahren. Mit dieser schmerzlichen Anzeige verbinde ich die Bitte um stille Theilnahme.

Beerberg a/Q., den 15. Mai 1845.

Die hinterlassene Wittwe.

Todes-Anzeige.

Den heut sanft erfolgten Tod meiner geliebten Frau Julie, geb. v. Schickfuß, zeige ich hierdurch entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an. Oels, den 18. Mai 1845.

v. Scheliha,
Hauptmann a. D.

Todes-Anzeige.

Heute früh nach ¼ auf 9 Uhr starb der stud. theol. cathol. August Zahlten, in einem Alter von 22 Jahren 6 Monaten. Wer den edlen Jüngling näher kannte, wird eine herzliche Theilnahme uns gewiß nicht versagen.

Wünschelburg, den 18. Mai 1845.

Mehrere seiner Jugendfreunde.

Ich wohne jetzt Sandstraße Nr. 15.

Apotheker **Quaas**.

Ausverkauf.

Wegen Wohnungsveränderung werde ich mein sehr bedeutendes Putz-Waarenlager, bestehend in den neuesten Seiden-, Stroh- und Batist-Hüten, Häubchen ꝛc. zu den billigsten Preisen ausverkaufen: Hintermarkt Nr. 1, erste Etage.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)
morgen, Mittwoch den 21. Mai:
Großes Nachmittag-Konzert
der **steyermärkischen Musikgesellschaft.**
Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Allen hohen und verehrten Reisenden empfehle ich mein ganz neu und elegant eingerichtetes, im Mittelpunkt der Altstadt gelegenes

Hôtel de Russie

in der Wilsdruffer Gasse,

unter Zusicherung der promptesten und reelsten Bedienung.

Dresden, im Mai 1845.

J. C. Merz.

Hilfe-Ruf.

Hitzig's Annalen, fortgesetzt von Dr. Demme, Jahrg. 1840, Monat April, XI. Bandes erstes Heft, sprechen über das mich betroffene Unglück. — Ich halte mich einer Unterstützung werth. Dreizehnjährige Bortlosigkeit hat Alles, was ich gehabt, aufgerafft. — Arbeiten in der juristischen Welt sind untersagt, zu physischen bin ich unfähig, denn bald werden 72 Jahre hinter mir sein. Meine Noth hat aber den Zenith erreicht, und auch unbedeutende Schulden, die ich als ehrlicher Mann bezahlen will, drücken mich. Ihre, meiner früheren Herren Kollegen gütige Unterstützung beanspruche ich. Herr Justiz-Rath und Ritter Pigłosiewicz in Posen und Herr Justiz-Commissarius Fischer in Breslau werden die gütigen Beiträge gefälligst annehmen.

Krotoschin, den 16. Mai 1845.

Brachvogel,
früherer Justiz-Commissarius
und Land-Gerichts-Rath.

Für Pädagogen.

Bei **Leopold Freund** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Das heilige Land. Kurze Darstellung des Wissenswerthesten aus der Geschichte und Geographie von Palästina zum Verständniß der heil. Schrift und zum Gebrauche für Volksschulen, verfaßt von G. Conrad, Lehrer. Preis 1 Sgr. In Partieen 6 Pf.

Geographie von Schlesien. Für den Elementar-Unterricht. Mit einer neuen, großen und illuminirten Karte von Schlesien. Fünfte Aufl. Geb. 2½ Sgr.

Eine Frau von gesetzten Jahren, die in der Landwirthschaft, als in der feinern Kochkunst sehr erfahren und mit vortrefflichen Zeugnissen versehen ist, sucht bald oder zu Johanni ein Unterkommen als Wirthin oder als Köchin. Dies Letztere jedoch nur in einem sehr großen Hause. — Näheres Weiden-Straße Nr. 23, bei Herrn Maler **Nitschke**.

Eine Besitzung von 3—5000 Morgen, mit tragbarem Boden, hinlänglichen Wiesen, zum eigenen Bedarf hinlängliche Waldung, gutem Wohnhause und Gartenanlage, nicht zu entfernt vom Absatzort oder einem Flusse, wird sofort zu kaufen gesucht.

Tralles, vormals Gutsbesitzer,
Schuhbrücke Nr. 66.

Zur wiederholten ergebenen Anzeige.

Eine Herrschaft für 600,000 Rtl., 300,000 Rthl., eine höchst vortheilhafte und bequeme große Wirthschaft zu 130,000 Rthl. Anzahlung, so wie Güter beliebiger Gegend, Qualität und Größe selbst des schönsten Bodens und erwünschtesten Wiesenverhältnisses, bin ich jederzeit im Stande, verkäuflich nachzuweisen. Marienwerder in Westpreußen.

Güter-Agentur
Pohl, Justiz-Aktuar 1. Kl.

Von den eingegangenen milden Gaben für die durchs Wasser Verunglückten, sind auch wir von Einem Hochlöblichen Magistrat mit 250 Rthl. betheiligt worden, wofür wir allen milden Gebern, auch denen, die uns persönlich in der traurigen Lage hilfreich die Hand boten, unsern recht herzlichen Dank abstatten.

Die Panznerschen Eheleute,
Peter Lentner,
als gemeinschaftliche Besitzer, der an der Ufergasse Nr. 20 gelegenen Häuser.

Donnerstag den 22. Mai
wird die

Breslauer Kunstausstellung

in den Sälen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur (Blücherplatz im Börsenhause, zweiter Stock) eröffnet. Dieselbe wird täglich von früh 9 bis Abends 6 Uhr (an Sonntagen nur von 11 Uhr ab) eröffnet sein. Der Eintrittspreis beträgt 5 Sgr., das Verzeichniss kostet 2½ Sgr. Zufolge Abkommens mit dem Kunstvereine zu Stettin wird der gegenwärtig hier ausgestellte Vorrath von Gemälden am 11. Juni von einem zweiten, der gegenwärtig noch in Stettin ausgestellt ist, abgelöset werden und dieser dann bis zum 1. Juli hier ausgestellt bleiben.

Um Kunstfreunden eine genauere Kenntnissnahme zu erleichtern, ist ein **Abonnement** eingeleitet, wonach Jedermann gegen Erlegung **eines Thalers**, jedoch nur für eigene Person das Recht zu beliebigem Besuche der Ausstellung für deren fast sechswöchentliche Dauer erwerben kann. Die Abonnenten wollen ihre Namen in eine am Eingange ausliegende Liste eintragen; besondere Abonnementskarten werden nicht ausgegeben.

Im Auftrage der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur und des Breslauer Künstler-Vereins.

Ebers. Kahlert. Mächtig.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Zur Erbauung eines Coaks-Schuppens auf dem Liegnitzer Bahnhofe, steht Donnerstag den 5. Juni c. Nachmittags 3 Uhr ein Licitations-Termin, im Billet-Verkaufs-Lokale des Bahnhofes zu Liegnitz an, wozu kautionsfähige Unternehmer hiermit eingeladen werden. — Die Licitations-Bedingungen, Kosten-Anschlag nebst Zeichnung sind im technischen Bureau zu Breslau, Altbüßerstraße Nr. 45, und im obengenannten Bahnhofe zu Liegnitz in den Amtsstunden einzusehen.

Breslau, den 4. Mai 1845.

Im Auftrage der Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft:

Manger.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Licitations-Bekanntmachung.

Behufs Anlage einer Umwährung für den Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnhof zu Breslau, ist Dienstag den 3. Juni Nachmittags 3 Uhr ein Licitations-Termin im technischen Bureau hierselbst (Altbüßerstraße Nr. 45) anberaumt, wozu kautionsfähige Unternehmer eingeladen werden.

Die Licitations-Bedingungen nebst Kosten-Anschlag und Zeichnung sind ebenfalls im genannten Bureau von Morgens 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr einzusehen.

Breslau, den 4. Mai 1845.

Im Auftrage der Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft:

Manger.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.

Die dritte General-Versammlung der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft
soll kommenden
13. Juni l. J.

allhier abgehalten werden; es werden die Herren Aktionaire eingeladen, gedachten Tags Vormittags von 8 bis 9 Uhr **in dem Saale des kaufmännischen Vereins**, als dem bestimmten Versammlungslokale, sich einzufinden, bei den requirirten Herren Notarien Ihre Interimsaktien zu produciren und die als Legitimation zu dem Eintritt in die Versammlung dienenden Stimmkarten, worauf die Zahl der einem Jeden nach § 48 der Statuten zukommenden Stimmen bemerkt werden wird, in Empfang zu nehmen, sodann aber Punkt 9 Uhr, wo der Sitzungssaal geschlossen wird, des Anfangs der Verhandlungen sich zu gewärtigen.

Die Gegenstände, welche zum Vortrag und beziehendlich zur Beschlußfassung kommen werden, sind:

a) der vorjährige Geschäftsbericht und Rechnungsabschluß,
b) die Wahl zweier Mitglieder des Ausschusses an die Stellen der ausscheidenden Herren Advokat Höckner in Bautzen und Landesbestallten Dr. von Mayer auf Lieska,
c) mehrere Reklamationen wegen verfallener Interimsaktien,
d) Mittheilung der Verhandlungen wegen Betheiligung beim Bau der Sächsisch-Böhmischen Bahn und Beschlußfassung über die fernern Maßnahmen, auch nach Befinden über Bevollmächtigung der Gesellschaftsvorstände zu einem Vertragsabschluß.

Der gedruckte Geschäftsbericht und der Rechnungsabschluß sind von kommendem

2. Juni l. J.

an, in unserm Bureau (Antonsstraße Nr. 7) zu erlangen.

Dresden, den 30. April 1845.

Das Direktorium
der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Carl Ludwig Schill. Anton Freiherr von Geblenz.

Die Besorgung der Einzahlung von

10 % auf schächsisch-schlesische (Dresden-Görlitzer) Eisenbahn-Aktien

übernimmt bis incl. den 25sten d. M. gegen billige Provision:

Adolph Goldschmidt.

Bei Auflösung meines Geschäfts empfehle ich **zu sehr billigen Preisen Brasilianer Hörner, Büffel-Hornspitzen, bestes Eben-, Pock-, Ceder-, Königs-** und **Rosen-Holz**, so wie **Stuhlrohr erster Sorte.** **L. S. Cohn** jun., Ring Nr. 16.

Achter Rechenschafts-Bericht

der

Berlinischen Lebens-Versicherungsgesellschaft.

Nach dem, in der General-Versammlung der Aktionairs der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft vom 30. April d. J. erstatteten Geschäfts-Berichte über das Jahr 1844 haben sich folgende, durch statutenmäßige Revision der Jahres-Rechnung gerechtfertigten Resultate definitiv herausgestellt.

Von den am Schlusse des Jahres 1843 verbliebenen 4920 Versicherten sind im Jahre 1844 durch den Tod und in Folge abgelaufener Versicherungen ausgeschieden 185 Personen; zu den verbliebenen 4735 sind im Laufe des letztern 594 Personen hinzugetreten, mithin **5329** in das Jahr 1845 übergegangen.

Die laufende Gefahr von 5,790,800 Thlr., welche sich durch den Abgang der 185 Versicherten um 215,800 Thlr. folglich bis auf 5,575,000 Thlr. vermindert hatte, ist durch den Zutritt neuer Versicherungen mit 749,900 Thlr. auf **Sechs Millionen und 324,900 Thlr.** gestiegen.

Durch die eingetretenen 91 Sterbefälle ist eine Versicherungs-Summe von 88,600 Thlr. zahlbar geworden.

Das Gesammt-Vermögen der Gesellschaft hat sich auf die Summe von 1,754,830 Thlr. erhöhet.

Nach diesen Ergebnissen können wir auch für das Jahr 1844 eine günstige Dividende in Aussicht stellen und von dem statutenmäßig jetzt zur Vertheilung kommenden Gewinn des Jahres 1840 den im gedachten Jahre bei der Gesellschaft versichert gewesenen Personen eine Dividende von **14²/₇ Procent** des Betrages der im nämlichen Jahre von ihnen bezahlten Prämien unverkürzt auszahlen und resp. statutenmäßig durch Abrechnung auf die von ihnen ferner einzuschießenden Prämien berichtigen.

Wir schließen mit der erfreulichen Benachrichtigung, daß auch die bereits abgelaufenen ersten vier Monate des jetzigen Jahres, nach Maßgabe der eingegangenen Anträge und der durch Todesfälle zahlbar gewordenen, nicht bedeutende Beträge, für einen ferneren glücklichen Fortgang der Geschäfte eine günstige Aussicht gewähren.

Berlin, den 10. Mai 1845.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. W. Brose, C. G. Brüstlein, F. M. Magnus, F. Lütcke, Direktoren.
Lobeck, General-Agent.

Vorstehenden Rechenschafts-Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeltlich ausgegeben werden. Breslau, den 19. Mai 1845.

F. Klocke,
Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Bade-Schriften

aus dem Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau.**

Die Molken-, Brunnen- und Bade-Kur-Anstalt bei Reinerz,

in der preussich-schlesischen Grafschaft Glatz.
Von Dr. C. J. Welzel und Dr. C. P. Welzel.
1r Theil: Für die Aerzte. 2r Theil: Für die Kurgäste. gr. 8. geh. 1 Rthl. 10 Sgr. 2r Theil apart 20 Sgr.

Die Eisenquellen zu Cudowa

in der Grafschaft Glatz,
in physikalischer und medizinischer Hinsicht von Dr. **Carl Hemprich.**
2te Auflage. gr. 8. geh. 22½ Sgr.

Die Brunnen-, Bade- und Schafmolken-Kur-Anstalt zu Karlsbrunn

in K. K. Schlesien von Dr. **Anson Heinisch.**
8. geh. 22½ Sgr.

Mein Lager, welches zu den den verflossenen Feiertagen durch den lebhaften Begehr desortirt war, ist nun sowohl durch direkte Zusendungen wie durch eigene Fabrikate wieder aufs Vollständigste ergänzt.

Demnach bietet sich dem geehrten Käufer eine reiche Auswahl der

geschmackvollsten Herren-Kleider

nach den neuesten Façons gefertigt, dar, welche wohl in jeder Beziehung **gewählt** zu nennen verdient.

Speyer, Mode-Magazin für Herren,
Schweidnitzer Straße Nr. 54.

In Liebichs Garten:
Mittwoch den 21. Mai, großes Nachmittags-Concert von
Adolph Köttlitz.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Im Liebichschen Garten.
Heute den 20sten großes Trompeten-Konzert, ausgeführt von dem Musik-Chor des königlichen hochlöblichen ersten Kürassier-Regiments. Entree à Person 2½ Sgr.
A. Kutzner.

Im Schweizerhause.
Heute, Dienstag, großes
Nachmittag-Concert
der **Breslauer Musikgesellschaft** unter Leitung ihres Direktors Hrn. **Jacoby Alexander.** — Bei ungünstiger Witterung im Saal.

Heute, Dienstag den 20. Mai, bei günstiger Witterung
Trompeten-Concert
im **Glashause** an der Oberschlesischen Eisenbahn, wozu ergebenst einladet:
der Restaurateur.
Das Nähere besagen die Anschlage-Zettel.

Ein guter Reisewagen, — breitspurig — mit Vorderverdeck ist billig zu verkaufen in der Schmiede Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Gasthofs-Verkauf.
Der Gasthof, „zum goldenen Stern" genannt, steht zum Verkauf. Die Gebäude sind in gutem Baustande. Zu der Besitzung gehören ca. 100 Morgen Grund und Boden incl. 20 Morgen Wiesen und Waldung. Ferner gehört dazu eine gut eingerichtete Brennerei, in welche das Wasser mittelst Röhren geführt wird. Die Bedingungen des Verkaufs sind beim Besitzer zu erfragen.
Lewin, den 14. Mai 1845.
J. Hauschke, Gastwirth.

Fein gemahl. Knochenmehl, Oberschles. Glas-Dünger-Gips Alabaster Dünger-Gips, frische reine Leinkuchen
empfiehlt den Herren Gutsbesitzern als Rückfracht zum bevorstehenden Wollmarkte
zu ganz billigen Preisen:
Die Niederlage der Masselwitzer Oel-, Gips- und Knochenmühle,
Schweidnitzer Straße Nr. 31.

Goldperlen,
ächt, die Masche 4 Sgr., empfiehlt die Bandhandlung, Reuschestraße Nr. 55, in der Pfau-Ecke.
Joseph Bial u. Cp.

Literarische Neuigkeiten

empfohlen von

Grass, Barth & Comp.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau,** Herrenstr. Nr. 20 und **Oppeln** Ring Nr. 10, so wie bei **J. F. Ziegler** in **Brieg** ist zu haben:

Patzig, G. C., der praktische Rieselwirth. Anleitung durch Bewässerung natürl. Wiesen in ihrem Ertrage zu erhöhen und unfruchtbare Ländereien in fruchtbare Wiesen umzuschaffen. 2te verb. Aufl. Mit 80 Abbild. geh. 1 Rthl. 10 Sgr. (Gebr. Reichenbach in Leipzig.)

Vieharzneibuch, allgem., oder des **alten Schäfers Thomas** aus **Bunzlau** in Schlesien seine Kuren an Pferden, Rindvieh, Schafen, Ziegen, Schweinen 2c. und allen übrigen Hausthieren. 2 Bde. geh. 1 Rthl. (Flemming in Glogau.)

Gruner, H., praktischer Blumengärtuer. Vierte Auflage mit Berücksichtigung der Erfahrungen einer vieljährigen Praxis des Verfassers, durchaus umgearbeitet von E. F. Förster. geh 1 Rthl. 15 Sgr. (Wöller in Leipzig.)

Reider, J. E. von, vollständ. prakt. Handbuch der gesammten Blumengärtnerei in der Beschreibung aller Blumen und Zierpflanzen und die Kundgebung ihrer Kultur im Garten, Glas- und Treibhause, im Zimmer so wie vor dem Fenster. Geh. 1 Rthl. (Schwickert in Leipzig.)

Gern, W., das Hausbuch. Neuester praktischer Rathgeber für **Haus, Garten u. Wirthschaft.** 2 Bde. 1 Rthl. (Eupel in Sondershausen.)

Kleemann, C., Encyclopädie landw. Verhältnisse und Berechnungen. Ein Hand- und Hülfsbuch zu landw. Werthsermittelungen für Landwirthe, Cameralisten u. Oekonomie-Commissaire. geh. 2 Rthl. (Eupel in Sondershausen.)

Bei Albert Falkenberg u. Comp. in Magdeburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.,** in **Brieg** bei **J. F. Ziegler** zu haben:

Müller, J. N., Keinen Papismus und Romanismus! aber ums Himmelswillen auch keine Kirche nach Johannes Ronge! Ein Wort für unsere Reformationszeit. Broch. 7½ Sgr.

Pistorius, H. A., Die Herren J. Steinbrecher, Verfasser der Scholien, und A. B. C. Zwei Gegner von H. A. Pistorius. Broch. 7½ Sgr.

Appuhn, A. W., Die Mission und der kirchliche Kampf. Eine Predigt über Apostelgeschichte 28, 22 in der Missionsstunde am 5. Februar 1845 in der Kirche zu Neuhaldensleben gehalten. Broch. 2½ Sgr.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** ist erschienen und in sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen zu haben:

Der Fremdenführer durch Breslau.

(Preis 5 Sgr.)

Ferner:
Repertoir der preuß. **Bau- und Feuer-Polizei-Gesetze,** herausgegeben von Vogt, Königl. Reg.-Ref. und Polizei-Comm. (Preis 10 Sgr.)

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.** und in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Der kleine französische Sprachmeister.

Leichtfaßliche praktische Anweisung das Französische binnen kurzer Zeit, so viel im gewöhnlichen Leben erforderlich ist, sprechen, verstehen und schreiben zu lernen. Zum Selbstunterricht von **G. van den Berg.**

Preis ⅓ Rthl.

Dies Buch giebt auf 200 Seiten eine einfache Methode zur Erlernung der Sprache ohne daß der Schüler dabei ermüden kann.

Verlag von Schuberth und Comp. in Hamburg.

Bei R. Hartmann in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.,** Max u. Komp., Hirt, Aderholz, W. G. Korn 2c., in **Brieg** bei **Ziegler,** in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.:**

Die gedrückte Kirche in Preußen.

Offener Brief an alle deutschen Mitchristen

von

K. Rechtlieb.

8. geh. 5 Sgr.

Eine höchst interessante Schrift, die viele Thatsachen enthält! —

Gras-Samen-Offerte.

Die leider größtentheils erfolgte Auswinterung der Kleefelder, und dagegen der gute, jedenfalls doch bessere Stand der Kleefelder, die voriges Jahr zugleich mit Gräsern angesäet worden sind, so wie der jetzige üppige Stand der angesäeten Gras-Schnittfütterung- und Weidefelder veranlaßt mich, zur Saat noch folgende Gräser auszubieten: Windhalm 9 Rtl., Rasenschmiele 7 Rthl., Wiesenfuchsschwanz 11 Rthl., Ruchgras 18 Rthl., weiche Trespe 7 Rthl., rother Schwingel 11 Rthl., Schafschwingel 10 Rthl., Wiesenschwingel 11 Rthl., Esparsette 8 Rtl., Honiggras 10 Rtl., Schafgarbe 20 Rthl., Tymothiengras zum billigsten Stadtpreise, Wasserrispengras 12 Rtl., große Wiesenpimpinelle 10 Rthl. und zweckmäßig gemischte Gräser auf leichte, trockne als auch schwere, feuchte und moorige Böden, unter rothe und weiße Kleeaussaat, wie auch zur Schnittfütterung, und Weide für Hornvieh und Schafe 10 Rthl. für den Centner.

Friedrich Gustav Pohl
in Breslau, Schmiedebrücke 12.

Färberei-Verkauf.

Wegen Ableben meines Mannes bin ich gesonnen, meine gut eingerichtete Färberei mit massivem Vorder- und Hinterhause, allen dazu gehörigen Utensilien und einer großen Rolle aus freier Hand zu verkaufen, wobei ich bemerke, daß das Geschäft schon seit 1719 mit gutem Erfolge betrieben wurde und daß nur zwei Färber am Orte sind; so wie in hiesiger Gegend, sowohl die Lein- als auch Baumwollen- und Woll-Färberei und Druckerei gleich lebhaft gesucht wird. Das Nähere auf portofreie Briefe bei: verwittw. **Thum,** in Sprottau.

Sommer-Rübsen zur Saat,
160 Masthammel
offerirt das Wirthschafts-Amt **Thamm,** Glogauer Kreises.

Bestes kraftvollstes Jagd-, Scheiben- und Spreng-Pulver, Zündhütchen, engl. gewalzten Patent-, Nr.- und Pusten-Schroot verkauft im En gros und Detail zu dem billigsten Preise:

C. F. Rettig,
Oderstrasse Nr. 24, drei Präzeln.

Echtes Kletten-Wurzel-Oel
aus frischer Wurzel bereitet, höchst wirksam. Preis à Flacon 4 Sgr.

E. E. AUBERT.
Bischofsstraße, Stadt Rom.

Anerbieten.

Ein kräftiger, unverheiratheter, 26jähriger Mann, der auf vieljährigen Reisen in Schweden, Polen, Sachsen, Preußen und Oesterreich praktische Reisekenntnisse sich erworben, auch durch 6jährigen Aufenthalt in Hauptstädten Rußlands mit der russischen Sprache vertraut ist, sucht als Courrier oder Begleiter auf Reisen eine Anstellung. Da er von Jugend auf praktischen Reitunterricht genossen, und bei der Kavalerie gedient hat, so würde er auch gern bei einer Herrschaft hier oder auswärts sich mit Zureiten von Pferden beschäftigen und gleichzeitig Reitunterricht ertheilen. Gefällige Adressen mit **Z. B.** bezeichnet, werden Riemerzeile Nr. 14, erste Etage, erbeten.

Preßhefe

empfängt täglich frisch und in bester Güte die **Haupt-Niederlage** bei vorm. **S. Schweitzers seel. Wwe. u. Sohn,** Roßmarkt Nr. 13, gegenüber der Börse.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 15. April 1838 verstorbenen Besitzers der im Freistädter Kreise gelegenen Güter Antheil Streidelsdorf, Antheil Nieder Herzogswaldau und Louisdorf, Karl Friedrich Traugott Jeuthe wird bekannt gemacht, daß der Nachlaß desselben unter seine Erben getheilt werden soll und daß sie sich demnächst an jeden der Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheiles halten können.

Glogau, den 25. April 1845.

Königliches Pupillen-Collegium.

Oswald.

Offener Arrest.

Ueber die Gebühren des aus dem Justiz-Dienste ausgeschiedenen Justizraths Kletschke wird hierdurch der offene Arrest verfügt.

Alle diejenigen, welche den Justiz-Rath Kletschke in Prozessen, oder andern Rechtsangelegenheiten bevollmächtigt haben und ihm von daher noch Gebühren schuldig sind, haben nicht an den Justiz-Rath Kletschke, sondern an das Judicial-Depositorium des unterzeichneten Gerichts Zahlung zu leisten. Jede anders wohin zu bewirkende Zahlung wird für nicht geschehen erachtet und das verbotwidrig Gezahlte anderweit von dem Schuldner beigetrieben werden.

Breslau, den 30. April 1845.

Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.

Dritte Bekanntmachung.

In der Nähe des Dorfes Jonow, Beuthner Kreises, sind am 19. Februar c. Abends gegen 9 Uhr 3 Ctr. $9\frac{3}{10}$ Pfd. Brodzucker in zehn Packen angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 18. März 1845.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor

v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Der auf den 23sten d. Mts. anberaumte Verkaufs-Termin von 21 Tonnen englischen Steinsalz-Grus wird wegen eingetretener Umstände hierdurch aufgehoben.

Breslau, am 19. Mai 1845.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Der hiesige Kaufmann Theodor Reinhold Grunwald und das Fräulein Selma Schneider, haben vor ihrer ehelichen Verbindung, besage gerichtlichen Vertrages vom 17. April d. J., die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Kreuzburg, den 3. Mai 1845.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz werden vom 1. Juni d. J. ab anstatt des bisher am Sonnabend hieselbst stattfindenden **1 Wochenmarktes nunmehr 2 Wochenmärkte**, und zwar **Mittwochs und Sonnabends** abgehalten werden.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß der auf Mittwoch fallende Wochenmarkttag besonders günstig für den Verkehr mit Getreide gelegen sein dürfte, **weil an diesem Tage in keiner der hier in der Nähe gelegenen Städte ein Wochenmarkt** abgehalten wird.

Goldberg, den 9. Mai 1845.

Der Magistrat.

Verpachtung.

Auf dem Gute Bledzianow der Grafschaft Przygodzice, entfernt von Schildberg 1, Wartenberg 3, Medzibor 2 Meilen, soll von Johanni c. a. ab, auf 9 Jahre die jetzt angekaufte Mittel-Papier-Mühle mit circa 144 Morgen Ackerstücken im Wege der Submission verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen sind in der hiesigen Rentamts-Registratur einzusehen. Das Minimum des jährlichen Pachtzinses ist 280 Rtl.; die Pacht-Kaution von 300 Rtl. ist bei Einreichung der versiegelten Submission bei der hiesigen Rent-Kasse zu deponiren und glaubhaft ein disponibles Vermögen von 3000 Rtl. nachzuweisen.

Die Annahme der Submissionen wird mit dem 10. Juni c. a. geschlossen und sodann eine unumschränkte Auswahl unter den Bewerbern, welche sich die Verwaltung ausdrücklich vorbehält, getroffen.

Przygodzice bei Ostrowo, den 16. Mai 1845.

Der fürstlich Radziwillsche General-Bevollmächtigte

von Euen, Hauptmann a. D.

Auktion.

Am 21sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, wird im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, der Nachlaß des Uhrmacher Schade, bestehend in: Uhren, Betten, Möbeln, Kleidungsstücken, Büchern u. Werkzeugen, wobei eine große und eine kleine Räder-Schneidemaschine, eine Luftpumpe, ein Mikroskop, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 12. Mai 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 22sten d. Mts., Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, eine Parthie gepfändeter Cigarren, verschiedener Sorten, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. Mai 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 28sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, div. Hausgeräthe, und um 11 Uhr zwei neue elegante Pferdegeschirre und zwei Flügel-Instrumente, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. Mai 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Ein junger Schreiber sucht ein Unterkommen. Näheres bei W. **Reiche**, Blücherplatz 8.

---

1. Ein **Caffe-Etablissement** ist zu verpachten.
2. **Gut möblirte Stuben** während des Wollmarkts zu vermiethen.
3. **Eine schöne ländliche Besitzung**, in der Nähe Breslaus, mit 12 Morgen Acker u. s. w. ist für 3500 Rtl. zu verkaufen.
4. Mehrere sehr vortheilhafte **große und kleine Häuser** mit und ohne Gärte, so wie gut gelegene Bauplätze sind zu verkaufen.
5. **Kapitalien** sind auszuleihen.

D. M. Peiser, Carlsstr. Nr. 45.

Ein gußeiserner Kessel als auch vollständige geaichte Gewichte, eine kupferne Waagschaale mit Balken, 4 Stück große eiserne Pumpendrücker, 2 große Mörser sind zu verkaufen Goldne Radegasse Nr. 7 im Gewölbe, auch wird daselbst altes Eisen aller Art ein- und verkauft bei

Samuel Pinoff.

Bauschutt

kann abgeholt werden: Neueweltgasse Nr. 37.

Ohlauerstraße Nr. 77 ist der erste Stock, bestehend in 4 Zimmern und Alkoven, Küche, Keller und Boden, für den jährlichen Zins von 180 Rthl. zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen.

Ein Mädchen, welches geübt im Schneidern, sucht gegen billiges Honorar Beschäftigung bei Herrschaften. Näheres Weißgerbergasse Nr. 27, im Hofe, eine Treppe.

Ein junger Mann, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann als Handlungslehrling bei Unterzeichnetem ein Unterkommen finden.

H. Köbner, Riemerzeile Nr. 19.

Leder-Ausverkauf.

Die Leder-Fabrikant Joh. Hummelschen Erben in Oppeln verkaufen, um mit ihren bedeutenden Vorräthen an ausgearbeitetem Leder aufzuräumen, gegen baare Zahlung das Pfund Wildleder, Sohlleder, Halbsohlleder und Brandsohlleder von vorzüglicher Güte zu $9\frac{1}{2}$ Sgr., bei bedeutenden Quantitäten auch noch billiger.

Joh. Alb. Winterfeld,
Bernstein-Waaren-Fabrikant aus Danzig,

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs, empfiehlt zu diesem Wollmarkt sein ganz vorzügliches Bernsteinwaaren-Lager in den neuesten Sachen, als: Damenschmuck, türkische Mundstücke, Cigarrenspitzen, Gesundheits-Ohrringe, Häkelnadeln, Trenn- und Federmesser, Riechfläschchen, sowie eine große Auswahl künstlicher Nippsachen.

Schweidnitzer Straße Nr. 17.

Die Söhne mehrerer gebildeter Eltern von außerhalb, die zum Theil auch polnisch sprechen, wünschen die Handlung zu erlernen; auch wird, wenn es verlangt werden sollte, ein mäßiges Lehrgeld bewilligt.

Näheres ertheilt der Commissionair Herr **E Berger**, Bischofsstr. Nr. 7.

Fertige Turnanzüge

empfiehlt in großer Auswahl sehr billig die Leinwandhandlung von

Julius Henel, vorm. **Carl Fuchs**,

am Rathhaus Nr. 26, am Eingange zu den Leinwandreißern.

Bauholz-Verkauf.

Eine Partie starke Kiefern-Baustämme wird, um damit zu räumen, billig verkauft. Das Nähere beim Uferzoll-Einnehmer und Faktor Hildebrandt im Holzhäuschen vor dem Ohlauer Thore.

Gasthofverkauf.

Ein Gasthof nebst Kaffeehaus, Tanzsaal, Billard, Kegelbahn, Brennerei, Garten, Gaststall (zu 30 Pferden), sämmtliche Gebäude massiv, circa 40 Morgen Ackerland (laudemialfrei), und die dazu gehörige 3schurige Wiese, außerdem noch andere einträchtliche Regalien, ½ Meile von einer sehr volkreichen Stadt gelegen, ist mit vollständigem Inventarium bald zu verkaufen. Darauf reflektirende erhalten, jedoch ohne Einmischung eines dritten, auf portofreie Anfragen in Schweidnitz unter dem Postzeichen **A. C.** poste restante, nähere Auskunft.

Pferde-Geschirre,

mit Verzierung, wie auch ganz einfache Sattel-Zäume, Reit- und Fahrpeitschen, empfiehlt in größer Auswahl und zu den billigsten Preisen:

G. Purfers,

Oderstraße Nr. 13, früher Schmiedebrücke 58.

Nicht zu übersehen.

4 möblirte Zimmer nebst verschließbarem Entree, belle étage, sind zum Wollmarkte im Ganzen oder einzeln zu vermiethen

Albrechtsstraße Nr. 18.

Ein $2\frac{1}{2}$ Jahr altes schwarzes Fohlen nebst 2 leichten Wagen stehen zum Verkauf Mehlgasse Nr. 34. Daselbst ist auch die Brennerei zu verpachten.

Ein fast neuer birkener Trumeau steht zum Verkauf Carlsstr. Nr. 28, drei Treppen.

---

113 Stück schwere Mastschöpse

bietet zum Verkauf Beuthnick bei Groß-Glogau.



Ein bequemer starkgebauter Reise- und Staatswagen (Landauer) mit Koffer und Wäsche ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren Blücherplatz Nr. 19 im Gewölbe.

Während des Wollmarkts sind zwei elegant möblirte Zimmer, ganz nahe am Ringe, zu vermiethen; zu erfragen bei Hrn. **Herrmann Lewin**, Oderstraße Nr. 7.

Zum Wollmarkt ist eine Stube zu vermiethen: Schweidnitzer Straße Nr. 50, drei Stiegen hoch, vorn heraus.

Während des Wollmarkts sind Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom, im ersten Stock, gut möblirte Zimmer zu vermiethen.

Zu vermiethen

und zu Johanni zu beziehen ist eine freundliche Parterre-Wohnung Universitäts-Platz 10.

Eine freundliche Vorderstube erste Etage, mit anständigen Möbeln versehen, nahe am Ringe, ist zum Wollmarkt zu vermiethen. Näheres bei **Leopold Vogl**, Coiffeur, Schuhbrücke Nr. 5.

Herrenstraße Nr. 30 im ersten Stocke, nahe am Blücherplatze, ist über den Wollmarkt eine meublirte Stube zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist in dem neuerbauten Hause, hinter der Schweidnitzer Thor-Barriere, an der Kleinburger Chaussee, ein Quartier von 4 Stuben, Kochstube und Entree, nebst Beigelaß und zu Johanni zu beziehen. — Das Nähere beim Wirth.

Ein Gewölbe nahe am Ringe ist zu Johannis d. J. zu vermiethen. Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 54, 2 Tr., zu erfahren.

Zum Wollmarkt

ist Ring Nr. 34 in der ersten Etage ein Vorderzimmer mit und ohne Schlafkabinet, wozu auch nöthigenfalls ein zweites anstoßendes Zimmer gegeben werden kann, zu vermiethen.

Ein Gewölbe

ist zu vermiethen auf der Schweidnitzer-Str. Das Nähere aus der Weiden-Straße Nr. 8 bei Hrn. Maier.

Während des Wollmarkts

sind Blücher-Platz Nr. 7 erste Etage zwei möblirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter.

Oderthor, Kohlenstraße Nr. 4, ist eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Zu vermiethen ist eine freundliche Wohnung im Gasthause zur Stadt Freiburg und am 1. Juli c. zu beziehen.

Eichene große **Kippsäulen** und eichenes **Nutzholz** weiset zum billigen Verkauf nach der Herr Gräupner

Scheffler, Schmiedebrücke Nr. 60.

Ein freundlich möblirtes Parterre-Zimmer nebst Stübchen ist für einen oder auch mehrere Herren bald oder zu Johanni zu vermiethen: Bastei-Straße Nr. 6.

Angekommene Fremde.

Den 18. Mai. Hotel de Silesie: HH. Ob.-Tribun.-R. Höppe, Kaufm. Kerner und Justizrath Bode a. Berlin. Hr. Landesältest. v. Goldfuß a. Kittelau. Hr. Hauptmann v. Hirsch a. Petersdorf. Fr. Gutsb. v. Mienlencka a. Posen. HH. Gutsbsitzer Bähr aus Akreschfronze, Alberti und Fr. Dr. Rau aus Waldenburg. Hr. Oberamtm. Hollmann aus Brandenburg. Hr. Fabrikant Marr a. Seifhennersdorf. Hr. Gastwirth Teichelmann aus Neisse. Hr. Hüttenb. Heintze a. Domb. Hr. Apoth. Brosig a. Gleiwitz. Hr. Sekret. Haberkorn a. Lossen. — Hotel zur goldenen Gans: Fr. Gr. v. Mülinen a. Pfaffendorf. Fr. Gr. v. Kwilecka a. Posen. Hr. Gutsb. Gr. v. Wodzicki a. Krakau. Hr. Lieut. Gr. v. Pückler a. Thomaswaldau. Hr. Fabrikb. Willmann a. Sagan. Hr. Partik. v. Prittwitz aus Berlin. HH. Kaufl. Schüttler aus Offenbach, Amtmann a. Elbing, Kindermann Crefeld. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Landrath Gr. v. Frankenberg aus Warthau. Hr. Gutsb. v. Jordon-Koniecpolski a. Grumsdorf. Hr. Kaufm. Schulten a. Aachen. Hr. Landesgerichts-Assessor Wiesner a. Ratibor. Fr. v. Dyhrn a. Olbersdorf. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Gutsbes. von Eichborn a. Güttmannsdorf. Hr. Aktuarius Lange a. Schmiedeberg. HH. Kaufl. Rogge a. Bremen, Laves a. Iserlohn, Müldner aus Chemnitz, Amy a. Paris, Schröder, Röhl u. Neubert a. Berlin. Hr. Rentmst. Schöneich aus Glumbowitz. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Partik. Krieger aus Schmiedeberg. HH. Kaufl. Bodländer a. Brieg, Königsberger a. Ratibor. Hr. Pastor Schlegel a. Piskorsine. — Deutsches Haus: Herr Fürstenthumsger.-Sekretär Bauschke a. Trachenberg. Hr. Oberamtm. Seidel a. Oberschlesien. Hr. Part. Seeliger aus Oels. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kfm. Altmann a. Kupp. — Königs-Krone: Hr. Hauptmann v. Jeetze a. Grögersdorf. — Weißes Roß: Hr. Kaufm. Schrötter a. Brieg. Hr. Kandidat Schmidt aus Freiburg. — Gelber Löwe: Hr. Gutsb. v. Winterfeld aus Seifersdorf. Hr. Apothek. Tinzmann a. Stroppen. Hr. Kaufm. Gräupner a. Wartenberg. — Goldener Baum: Hr. Kaufm. Riegner a. Wartenberg.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 19. Mai 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	$95\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	$111\frac{1}{6}$
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	$96\frac{5}{6}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$104\frac{3}{4}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	$93\frac{1}{4}$
Breslauer Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{1}{4}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$103\frac{1}{2}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{6}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	

Universitäts-Sternwarte.

18. Mai 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 5, 74	+ 8, 8	+ 4, 2	0, 3	31°	N	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	5, 80	+ 8, 8	+ 5, 4	2, 0	52°	NW	„
Mittags 12 Uhr.	5, 68	+ 9, 2	+ 7, 0	3, 0	40°	W	halbheiter
Nachmitt. 3 Uhr.	5, 62	+ 9, 0	+ 5, 2	2, 0	75°	NW	überwölkt
Abends 9 Uhr.	5, 34	+ 9, 2	+ 6, 0	1, 4	30°	O	„

Temperatur-Minimum + 4, 2 Maximum + 7, 0 Oder + 9, 2

Getreide-Preise. Breslau, den 19. Mai.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 16 Sgr. — Pf.	1 Rl. 13 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.	1 Rl. 12 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 26 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 25 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 3 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.